

Deutsche Zeitung für São Paulo

S. Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telefon Nr. 4575

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — C ra do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Gesetzt mit Setzmaschinen Typographie — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Generalvertretung für Deutschland: Verlagebuchhandlung Wilhelm Stisserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 8a

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 177 XVIII. Jahrg.

Dienstag, den 28. Juli 1914

XVIII. Jahrg, N. 177

Der südslawische Mord.

Die ungelöste südslawische Frage im Habsburgerreich hat ein entsetzliches Blutopfer gefordert, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin sind von den Kugeln eines serbischen Verbrechers hingestreckt worden, und Oesterreich-Ungarn steht an dem Grabe seiner Hoffnung. Denn der Thronfolger war eine Hoffnung in des Wortes eigenster Bedeutung. Wie sollte es denn auch anders sein? Darüber macht sich keiner Illusionen, daß das Reich unter dem alten Kaiser in einen Zustand der Beharrung hineingeraten ist, der, wo alles zur Weiterentwicklung drängt, unfehlbar zum Rückschritt ansetzen mußte, und zwar hinsichtlich der staatlichen Bindung seiner Glieder aneinander wie des Widerstandes, den es aus einer bisweilen falsch angelegten Orientierung heraus dem Strom des politischen Geschehens und seiner Forderungen entgegenbrachte. Gab es ihm aber einmal nach, wie in der überstürzten Verleihung des allgemeinen Wahlrechtes, dann schlug es zum schlechten aus; und heute zweifelt niemand mehr, daß sich nicht eine demokratische Scheuklappenpolitik hingibt, daß das allgemeine Wahlrecht anfängt, sich zu einem Verhängnis für den Staat auszuwirken. Damit ist schon eine der großen, rein innerpolitischen Fragen gestreift, deren Lösung dem heimgewandenen Erzherzog, wäre er auf den Thron der Habsburger gelangt, obgelegen hätte. Bei dem eigentümlichen Bau des Reiches im Rahmen einer Völkervereinigung, die sich nicht innerhalb seiner Grenzen erschöpft, sondern auch jenseits der Grenzen mit Volksgenossen in enger kultureller Verbindung lebt, fallen Angelegenheiten der inneren Politik mit jenen der äußeren zusammen oder bedingen sich gegenseitig; das ist das wahre österreichische Erbe, an dem der Staat krank und zwischen dessen Gegensätzen seine Leitung hin- und hergerissen war; denn das stolze Wort der österreichischen Patrioten, daß niemand sich in die inneren Angelegenheiten des Reiches einzumischen habe, in Ehren; in Wahrheit ist es doch, Deutschland natürlich ausgenommen, schon recht graue Theorie geworden; amtliche und nichtamtliche Versicherungen vermögen daran nichts zu ändern. Das Prototyp einer solchen Einmischung im schlechtesten und herausforderndsten Sinne ist das Königreich Serbien hinsichtlich seiner auf ein großes serbisches Reich ausgehenden Träume, zu deren Durchsetzung in die Wirklichkeit es eben Bosnien und die Herzegowina brauchte. Dazu ist ihm, wie die furchtbare Tat von Serajewo und das anklagende Wort des Bürgermeisters der Stadt, daß der Mord von auswärts, jenseits der Grenzen, in das Land hineingetragen sei, beweist, jedes Mittel recht. Mit Entsetzen hat die Welt gesehen, mit welchem Fanatismus dieser Kampf um Bosnien und um sein ferneres Aufgehen in den engeren Verband der Donaumonarchie geführt wird, denn in Serajewo hat es sich nicht um die Tat eines einzelnen Verbrechers, des unvermeidlichen Geisteskranken, gehandelt, sondern um ein Komplott von einer Ausgedehntheit und bis ins einzelne gehenden Vorbereitung, daß ein ganzer, großer Kreis Mitverschweerer bestanden hat und noch bestehen muß. Sprach man doch schon lange vor der Reise des Thronfolgers von den Gefahren, denen er ausgesetzt sein könnte, aktive serbische Offiziere haben bei ihrer privaten Geselnschaften dienenden Anwesenheit in Wien offen erklärt, es liege die Gefahr vor, daß es zu Zwischenfällen kommen könne, alles Beweise, daß man über den Stand der Dinge in Bosnien wohl unterrichtet ist und sich nur gleichsam aus einem Schlummer von Anstandsgefühl heraus verplüchtigt fühlt, seine warnende Stimme zu erheben.

Die ganze serbische Politik läuft darauf hinaus, Oesterreich das Haus auf seinem eigenen Grund und Boden zu verbieten. Kommt nun ein Vertreter des Kaiserhauses als oberster Vertreter der staatlichen Macht ins Land, so wird er an Leib und Leben bedroht; noch heute besteht die Überzeugung, daß die Reise des alten Kaisers in die neuen Länder nach der

Annexion ein schlimmes Wagnis war; darum änderte auch der jetzige Thronfolger Erzherzog Karl auf seiner Hochzeitsreise seinen Reiseplan vor Serajewo plötzlich ab, und als nun das militärische Pflicht und nicht weniger das soldatische Ehrgefühl den verstorbenen Thronfolger nach Serajewo führte, da ließ er sein Leben auf diesem Kampfplatz, auf dem die Schwierigkeit ihrer Lösung. Der Thronfolger ist bei einem mit nicht gewöhnlichen Mitteln unternommenen Versuch auf der Waldstatt geblieben, er, der soviel für den kroatischen Stamm übrig hatte. Gerade um des kroatischen Stammes willen konnte er sich ja mit den Magyaren nicht verständigen. Auf der anderen Seite aber trug er schwer an der serbischen Hochverräterei und dem anmaßenden Gebaren der Belgrader Kulturbringer, und er hatte ganz richtig erkannt, daß die Erweckung gut österreichischen militärischen Geistes in diesen neuen Provinzen das beste Mittel zu allmählicher Anpassung an das Gesamtreich in sich schließen müsse. Denn wäre das Land heute ohne die militärische Verwaltung seiner ersten politischen Lehrjahre? Gewiß war der verstorbene Erzherzog kein Freund Serbiens und der Serben, soweit sie sich als Schrittmacher der Belgrader Ideen gebrauchen lassen. Er, dessen ganzes Streben darauf hinausging, die Macht des Reiches auf militärisches Ansehen und geordnete Verwaltung in allen Teilen zu gründen, bämte sich im Innern gegen das Gebaren serbischer Großmannschaft auf, die in Oesterreich nur mehr den Kuchen zu sehen beliebte, aus dem sich die europäischen Interessenten, nach Gefallen ein Stück heraus schneiden könnten. Darum war sein Augenmerk in militärischer Hinsicht, wo er fast unumkehrbar schalten und walten konnte, darauf gerichtet, dieses wichtige Grenzland mit allen Mitteln zu sichern. Welche Gedanken er sich über die noch ausstehende politische Einordnung gemacht hat, das hat niemand wahrheitsgetreu erfahren, da begann seine taktvolle Zurückhaltung gegenüber den obersten Entscheidungen des Kaisers, die er wohl oft beeinflusst hat, wenn sie seiner Mitberatung zugänglich gemacht wurden, an die er aber nicht rührte, wollte sie der Kaiser nicht aus ihrer Ruhelage herausgeführt haben.

Wo hält nun nach alledem die südslawische Frage heute im Zeichen des Mordes von Serajewo? Das ist ganz unmöglich zu beantworten, nur soviel ist gewiß, daß man an einer Wendung des Schicksals steht, und daß es darauf ankommt, ob man sich in Wien entschließt, das Land, das an sich ruhig, arbeitsam und von unsehner zu lenkener Bevölkerung bewohnt ist, von seinen Peinigern, den großserbischen Agitatoren, zu befreien. Das Volk hat schon zur Notwehr gegriffen, indem es in den Städten die Anhänger der serbischen Parteien mißhandelt und verfolgt; der Staat hat bereits das Standrecht verhängt und sollte jetzt vor den schärfsten Mitteln nicht zurückschrecken. Wohl gab er den Südslawen reichliches Zuckerbrot, aber er vergaß schon seit langem die Peitsche, der die widerspenstigen Elemente nur einmal nicht entraten können. Geht der Staat so vor, dann wird in Belgrad die Wut sicherlich keine Grenzen kennen und die Gefahr eines Zusammenstoßes mit ihren unberechenbaren Folgen rührt sich auf. Aber auch das muß durchgehalten werden, denn ob das an sich schlechte Verhältnis zwischen Belgrad und Wien einmal ein wenig besser, ein anderes Mal noch schlechter erscheint, das hat wirklich nichts zu sagen. Von höchster Wichtigkeit ist es aber jetzt, daß die Monarchie dem ganzen Balkan kund und zu wissen tut, daß sie den Griff nach der Heiligkeit ihrer Krone, und ist es dieses Mal auch nur die einer hoffnungsreichen Zukunft, mit der schwersten Buße, die es im Leben der Völker gibt, zu belegen nicht zögert. An diesem Machtgebot, das zugleich ein Gebot der Selbsterhaltung ist, hängt die Zukunft des Rei-

ches; wirt es das Steuerruder in dem wogenden Meere der Balkanpolitik in diese Richtung herum, dann ist der erste Schritt zu einer wirklichen Lösung der südslawischen Frage getan. Ob es dazu kommen wird?

Dr. Hans Hartmeyer (Wien).

Nachschritt der Redaktion. Die Ereignisse haben dem Artikel vorgegriffen. Oesterreich-Ungarn hat dieses Mal den entschiedenen Schritt getan, der sich vielleicht wohl noch hätte aufschieben lassen, der aber einmal doch erfolgen mußte. Die Tragweite des Vorgehens der Donaumonarchie ist heute noch nicht zu ermessen, denn es ist nicht vorzusagen, ob der Brand lokalisiert bleiben oder ob er weiter um sich greifen und über die Grenzen der zwei Reiche seine verzehrende Flamme tragen wird. Aber eines bleibt fest und bestimmt: nicht Oesterreich-Ungarn, sondern Serbien hat den zündenden Funken geworfen; die Regierung Kaiser Franz Josefs hat nur ihre Pflicht getan!

Aus aller Welt (Postnachrichten)

Eine Duppelfeier fand in Kiel statt, bei der die dazu eingetroffenen Veteranen dem Deutschen Kaiser eine Huldigung darbrachten. Der Monarch, in Admiralsuniform, trat kurz vor 7 1/2 Uhr aus dem Portal des kaiserlichen Jachtklubs, begleitet von seinem Gefolge, Großadmiral von Tirpitz und anderen Admiralen, dem Stadtkommandanten und dem Polizeipräsidenten, Brauereidirektor Jacobsen als Vorsitzender des Kreisringverbandes erstattete den Rapport. Der Kaiser schritt die Fronten ab, indem er von Gruppe zu Gruppe einen „Guten Abend, Veteranen“ entbot, welches kräftig erwidert wurde. Er zeichnete viele der alten Leute durch freundliche Ansprachen aus, besonders solche, die das Eisenerz Kreuz trugen. Dann wurde zum Parade-marsch angetreten. Die Kapelle des Seebataillons setzte mit dem Duppelmarsch in nicht allzu schnellem Tempo ein, und nun zogen die alten Duppelstürmer, keiner unter 70 Jahren, entblößten Hauptes, voran die Generale und Exzellenzen, dann die Oesterreicher, vorüber. Der Kaiser grüßte antwortend. Das Publikum brachte stürmische Huldigungen dar. — Bei der Duppelfeier in Sonderburg hielt Prinz Heinrich von Preußen eine Rede, in der er zunächst betonte, daß jedes Volk und jeder Staat das Recht habe, jene Begebenheiten zu feiern, welche für das Volk die geschichtliche Grundlage geschaffen haben. Er drückte seine große Freude darüber aus, die Veteranen hier begrüßen zu können. Der Tag solle an die Zukunft malmen und daran erinnern, daß das, was die Veteranen mit ihrer selbstlosen Hingebung, ihrer Aufopferung und ihrem Todesmut geschaffen haben, festgehalten werde, und er hoffe, daß in Zukunft deutscher Geist und deutsches Wesen bis an die Grenze der Nordmark durchdringen werde. Er begrüßte die erschienenen Abordnungen, die fremdherlichen Offiziere, ferner die Kameraden aus Oesterreich und schloß mit dem Rufe: Die Duppelstürmer leben hoch!

Ein gefährlicher Erpresser. Vor der Kölner Strafkammer stand als Angeklagter der Sohn des Pastors Frickehaus, der gegen den Willen seiner Eltern die außereheliche Tochter einer Dienstmagd geheiratet hatte. Die letztere war früher in Potsdam bei einem General T. in Dienst gewesen. Auf dieser Tatsache baute der Angeklagte sein Manöver auf. Er bezeichnete den General als den Vater seiner Frau und erprete nach und nach von dem Offizier etwa 3000 Mark, bis dieser schließlich die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergab. Die Frankfurter Strafkammer verurteilte daraufhin den Burschen zu einem Jahr Gefängnis. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, begann F. sein Erpressungsmanöver an den in Köln lebenden Familienmitgliedern des Generals

fortzusetzen. Seine Verhaftung erfolgte, und nach kurzer Verhandlung wurde Frickehaus zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust wegen Erpressung verurteilt.

Oberst v. Winterfeldt bleibt vorläufig in Frankreich. Oberst v. Winterfeldt, der von seinem Posten als Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Paris zurücktritt, ist vom Präsidenten der französischen Republik auf Antrag des Kriegsministers zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. Herr v. Winterfeldt ist soweit wiederhergestellt, daß Rückfälle und Verschlimmerungen nach dem Urteil der Aerzte nicht mehr zu befürchten sind. Er ist jedoch noch schwach und kann sich nur mit Krücken bewegen. Um ihm die Ermüdung einer langen Reise zu ersparen, die seine vollständige Wiederherstellung verzögern könnte, hat die Familie v. Winterfeldt ein Landhaus in der Nähe von Toulouse gemietet, wo nun Herr v. Winterfeldt die nächsten Monate verbringen wird.

400.000 Zähne gestohlen. Das Warenlager eines der bedeutendsten Pariser Fabrikanten von Bedarfsartikeln für Zahnärzte und Chirurgen wurde von Klinkerern, denen es gelungen war, sich in einem Kellerlokal versteckt zu halten, vollständig ausgeräumt. Das Haus, in dem der Einbruch geschah, befindet sich im Zentrum der Stadt in einer Seitengasse des Börsenviertels. Waren im Werte von über 100.000 Franken fielen den Spitzbuben zur Beute, darunter nicht weniger als 400.000 künstliche Zähne.

Ein Kind mit einem Krötenschädel. In der Prager Gebäranstalt wurde die 19 Jahre alte ledige Anna W., Tochter eines Bergarbeiters in Brix, eines Kindes entbunden, das einen ausgesprochenen Krötenschädel aufwies. Nach der Geburt atmete das Kind mit auen Herzschlägen waren deutlich wahrnehmbar. Nach wenigen Minuten verschied es aber. Die Sektion ergab das Fehlen eines Beines, asymmetrische Ausbildung der Geschlechtsorgane sowie Mißbildung der Brust- und der Bauchhöhle. Die Eltern des Kindes sowie die beiderseitigen Familien weisen nichts Pathologisches auf. Die junge Mutter wurde aus der Gebäranstalt gesund entlassen.

Ein Eisenbahnunfall zusammenstoß fand zwischen zwei Passagierzügen auf der Strecke Cannon Street und London Bridge statt. Der eine Zug ging von Cannon Street nach Hastings, der andere von Plumstead nach Cannon Street. Mehrere Personenzüge entgleisten und wurden zertrümmert. Furchtbare Szenen spielten sich ab. Rettungsmannschaften eilten zur Stelle und befreiten die unter den Trümmern Liegenden. Ein Passagier wurde getötet, und an zwanzig Verletzte wurden ins Hospital geschafft.

Kein Ozeanflug. Auf einem eigens gebauten Flugzeug — so war angekündigt worden — wollte der amerikanische Leutnant Porte den Atlantischen Ozean überfliegen. Aus den ersten Meldungen über die Probeflüge des Flugzeuges „Amerika“ konnte der Fachmann ersehen, daß dieses Riesenflugzeug nicht den Anforderungen eines Ozeanfluges gewachsen sein konnte. Schon bei der Probeflüge von 1350 Pfund konnte sich die „Amerika“ nur wenig und in ganz niedrigem Fluge vom Kauka-See ablösen. Der Erbauer des Riesenflugzeuges, Curtiss, soll mit Leutnant Porte übereingekommen sein, für dieses Jahr auf den Ozeanflug zu verzichten.

Das Urteil im dem Mord an der „Aristokraten-Else“. Nach zweltägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in Budapest wurde in dem Sensationsprozeß gegen die 33 jährige Wirtschaftlerin Rosa Koberi und ihren Geliebten, den 30 jährigen Bäcker Gustav Nick, das Urteil gefällt. Beide hatten die Dienstherrin der Koberi, die im Nachleben von Budapest unter dem Namen „Aristokraten-Else“ sehr bekannten Else Turcsan vor einigen Monaten erdrückt, ausgeraubt und die Leiche in einen Reisekorb verpackt in die Donau geworfen. Unter großem Andrang des Publikums, namentlich der Damenwelt, ging die Verhandlung vor sich. Das Urteil lautete gegen Rosa Koberi wegen Anstiftung zur vorsätzlichen Tötung und Raub auf lebenslängliche Zuchthausstrafe,

Belehrung und Unterhaltung

Die Bismarckfeier der deutschen Studentenschaft 1915.

Wie im Jahre 1895 die deutsche Studentenschaft einmütig zum „Alten im Sachsenwald“ zog, um diesem zu seinem 80. Geburtstage eine Huldigung in überwältigender Größe darzubieten, so will unsere akademische Jugend auch im Jahre der Wiederkehr seines hundertsten Geburtstages das Andenken Bismarcks einmütig und in erhabender Weise feiern. Der Bismarckauschuß der deutschen Studentenschaft hat beschlossen alle deutschen Studenten zum Sommersonnwendtag, 1915 nach Friedrichruh einzuladen, um an des großen Kanzlers letzter Ruhestätte eine weitläufige Gedenkfeier abzuhalten und alsdann auf der Bismarcksäule, die die deutsche Studentenschaft auf dem Homburger bei Friedrichruh dem Reichsgründer errichtet hat, die von jugendlicher Begeisterung entfalteten Flammen emporleiten zu lassen.

Nicht einen Lebenden gilt es zu ehren, sondern dem Gedanken Ausdruck zu geben, daß der Geist Bismarcks auch heute noch in unserer akademischen Jugend festwurzelt, und der Name Bismarck, das Sinnbild des nationalen Gedankens, all die Gegensätze zum Schweigen bringt, die sich sonst in den Kreisen unserer Studenten geltend zu machen pflegen. Um das einem so großen Gedanken dienende Fest in würdiger Weise vorzubereiten, haben sich unsere beiden bedeutenden Bismarckforscher Max Lenz und Erich Mareks auf eine Anregung aus akademischen Kreisen hin bereit erklärt, ein besonderes wissenschaftlich gehaltenes Bismarckwerk herauszugeben, das schon

durch seinen Namen: „Das Bismarckjahr“, den Zweck seines Erscheinens andeutet. Als Monatschrift soll es vom 21. Juni 1914 bis zum 21. Juni 1915 in 15 Nummern erscheinen. Freunde der beiden Herausgeber, alles Männer von erstem Rufe in der Gelehrtenwelt, werden in diesem Werke eigens hierfür geschriebene Aufsätze über Bismarck und sein Werk veröffentlichen. Persönliche Erinnerungen aus bedeutenden Federn an Erlebnisse, in deren Mittelpunkt Bismarck gestanden hat, werden in Abwechslung mit diesen wissenschaftlichen Abhandlungen dem Ganzen den Geist des Lebendigen verleihen. Schließlich wird in jeder Nummer Bismarck selbst mit Worten zu uns sprechen. Wie wert sind, immer wieder von neuem dem jetzigen Geschlecht ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden.

Die Ausstattung des Werkes wird seinem Inhalt entsprechen. So wird es nach seinem vollständigen Erscheinen auch durch sein Außeres einer jeden Biecherlei zum Schmucke dienen. Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin Herbert von Bismarck hat lebenswürdigweise gestattet, für das Werk Aufnahmen von Bildern im Bismarcksehen Familienbesitz zu machen. Ihre Auslieferung in Kupferdruck wird dem vornehmen Charakter des Werkes ebenbürtig sein.

Dem Gedanken entsprechend, den die Herausgabe des „Bismarckjahres“ entspringt, wird die Reineinnahme aus dem Vertriebe des Werkes dem Fonds für das Fest der deutschen Studentenschaft überwiesen werden. Der Bezugspreis beträgt bei Vorausbestellung 4 Mk. unter Kreuzband frei ins Haus (4,75 Mk. *) Für Studenten, die das Werk durch den Akademischen Bismarckauschuß bestellen, 3 Mk. (zuzüglich 75 Pfg. für Kreuzbandentwurf frei ins Haus.)

Die Verlagsbuchhandlung Broschek & Co. in Hamburg hat den Kommissionsverlag übernommen. Die schriftleitende Tätigkeit liegt in den Händen der beiden Münchener Historiker Fritz Endres und Karl Alexander von Müller, sowie des Rechtsanwaltes Dr. Th.

Wohlfarth. Der letztgenannte hat den gesamten die Schriftleitung betreffenden Briefwechsel übernommen. Nur an ihn (Adresse: Altona, Königstraße 93) sind deshalb etwaige Anfragen usw. zu richten. Bestellungen nimmt die Verlagsbuchhandlung entgegen.

Möge dieses nationale Werk, das keineswegs ausschließlich für die akademischen Kreise bestimmt ist, den weitesten Absatz finden.

Ein Komtesseleben.

Aus den Erinnerungen von Berta v. Suttner.

Als Bertha von Suttner im Jahre 1908 ihre Lebenserinnerungen erscheinen ließ, da verfolgte sie mit der ausführlichen Schilderung ihrer Lebensschicksale den Zweck, zu zeigen, auf welche Weise sie zur Sache der Friedensbewegung bekehrt worden war und welchen Anteil sie selbst daran genommen hatte. Aber die Wirkung des Buches war einigermaßen überraschend. Denn während die Schilderungen aus der Periode ihres Lebens, wo sie als „Friedens-Bertha“ in allen fünf Erdteilen bekannt, ja berühmt war, überall nur ein mäßiges Interesse zu erwecken vermochten, so wurde die Erzählung ihres Lebensgangs bis auf die Zeit, wo sie den Roman: „Die Waffen nieder“ veröffentlichte, mit großem Beifall, ja selbst mit Entzücken aufgenommen. Und zwar mit Recht. Denn so viel Berta von Suttner auch im Laufe langer Jahre als Schriftstellerin hervorgebracht hat, nichts ist so reizend, so blutfrisch so persönlich wie die Schilderung ihres Komtesselebens, das den ersten Teil des Memoirenbandes füllt.

Es ist ein Roman des Lebens, wie ihn kein Roman der Literatur übertreffen kann, diese Existenz der bildhübschen Gräfin Kinsky, die dem österreichischen

*) Für Besteller im Ausland 5,50 Mk.

Hochadel angehört, aber weil ihre Mutter keine „Geborene“ ist, doch des letzten Stempels des Hoffähigkeits ermangelt. Das war der stille Kummer ihres Vormundes — sie war nämlich eine nachgeborene Tochter — des Landgrafen Friedrich zu Fürstenberg, einer wahren Prachtgestalt von altösterreichischem Schmutz und Kom, Kavalier aus der Zeit vor der Märzrevolution, schwarzgelber Patriot bis in die Fingerspitzen, ein Aristokrat, für den der Mensch überhaupt erst beim alten Adel begann und bei den Grenzpfählen Oesterreichs aufhörte, dabei aber zugleich in seinem Empfinden und Betragen Edelmann von feinsten Art. Das war ihr Vormund. Die Mutter war Rittmeisterstochter, der verstorbene Vater war Feldmarschallleutnant gewesen — also es war so recht eine Soldatenwelt, in der die junge Komtesse aufwuchs. Aufwuchs, wie eben österreichische Komtesse aufzuwachsen pflegten, die, wie man so sagt, erzogen wurden, ohne doch etwas Rechtes zu lernen, und die sich so sachte aus der Kindheit in die Backfisch- und reiferen Jahre hineinanzuziehen und hineinliebelten. Ein neues Stadium erreichte ihr Leben, als ihre Mutter in den Besitz eines unfehlbaren Systems gekommen zu sein glaubte, mit dem sich in den Homburger Spielden Millionen verdienen ließen. Die Millionen wurden nicht verdient, dagegen zerrann der Gräfin das Vermögen in ihrer Hand; die Komtesse aber hatte immerhin von dieser verfallenen Spekulation den Vorteil, daß sie nunmehr in weiteste Kreise der großen Welt kam und viele interessante Bekanntschaften machte. Schön, lebhaft und geschäftig war sie, und an Eroberungen fehlte es nicht; selbst der greise König Wilhelm von Preußen bekannte im Jahre 1868 der reizenden Komtesse Kinsky, daß sie an ihm eine Eroberung gemacht habe, „die eines zwanzigjährigen Greises, dessen Sentiments oft noch sehr lebhaft Eindrucke aufnehmen, namentlich wenn sie durch Visavis unterhalten — wenn auch nur selten — werden.“ Das war ja nun eine sehr schmeichelhafte Eroberung

gegen Nick wegen Mittäterschaft beim Raub und vor-
sätzlicher Tötung ebenfalls auf lebenslange Zucht-
hausstrafe.

Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Der Kriegsminister in Wien erhielt die Mitteilung,
daß es an der Donau bereits zu leichten Scharmüt-
zeln zwischen österreichisch-ungarischen und serbi-
schen Truppen gekommen sei. Serbische Soldaten, die
an Bord eines Dampfers die Donau herauffahren, er-
öffnen ein Gewehrfeuer auf österreichisch-ungari-
sche Soldaten. Die Havas-Agentur meldet in einem
Telegramm aus Wien, daß die militärische Aktion
Oesterreich-Ungarns gegen Serbien heute beginnen
soll. Der serbische Gesandte in Wien, Jowanowitsch,
ist erst gestern morgen nach Belgrad abgereist. Eine
offizielle Note bringt die Mitteilung, daß die Konzes-
sionen, welche die serbische Regierung machte, viel
zu gering waren, um von der österreichisch-ungari-
schen Regierung überhaupt in Betracht gezogen zu
werden. Die Agencia Stefani meldet aus Uskub, daß
Serbien seine militärischen Vorbereitungen begonnen
habe. Eine Batterie Feldgeschütze ist bereits nach
dem Nordwesten abgegangen. Eine Truppenabteilung
wurde nach der bulgarischen Grenze dirigiert. Wagen
und Pferde sind bereits überall requiriert. Offiziere
und Soldaten der Reserve haben sich innerhalb
drei Tagen zu stellen, um bei ihren Truppenteilen
eingereiht zu werden.

Aus England, Italien und Deutschland liegen Nach-
richten vor, die das Bestreben erkennen lassen, den
Konflikt so schnell als möglich beizulegen. Vor allem
geben sich die Großmächte Mühe, eine internationale
Komplikation zu vermeiden und den Krieg zum aller-
mündesten strikte zu lokalisieren. Italien an erster
Stelle und dann gleich hinterher England sind beson-
ders bereit, Vermittlerrollen zu übernehmen. Wir
lassen die einzelnen Nachrichten nach den verschiedenen
Ländern geordnet folgen. Es liegen folgende telegra-
phische Nachrichten vor:

Deutschland. Die deutsche Admiralität erklärt
offiziell das Gerücht für falsch, daß die deutsche Flote,
die an der Nordseeküste zusammengezogen sei, den
Befehl erhalten hätte, zurückzukehren. — Vor-
gestern abend veranstalteten die Studenten in Berlin
beglückwünschende Sympathiekundgebungen für Oesterreich-
Ungarn. Sie durchzogen die Straße Unter den Linden
und die anliegenden kleineren Straßen, sowie einen
Teil der Friedrichstraße und sangen patriotische Lieder.
Gestern nachmittag hatte sich eine große Volks-
menge wiederum Unter den Linden eingefunden, welche
zu neuen patriotischen Kundgebungen die Vor-
bereitungen traf. — Es heißt, daß der französische
Ministerpräsident René Viviani, der den Präsidenten
Poincaré auf seiner Reise nach Rußland begleitete,
gestern abend auf der Rückreise nach Frankreich
Berlin passiert habe. — In Berlin ist das Gerücht
verbreitet, daß der englische Minister des Aeußern,
Edward Grey, dem russischen Botschafter in London
erklärte, daß England im österreichisch-ungarisch-
serbischen Konflikt die strikteste Neutralität beob-
achten werde. Dieses Gerücht, welches seinen Ur-
sprung in Rom hat, von wo aus es telegraphisch über-
mittelt wurde, ist ein Spiegelbild der Äußerungen
der englischen Presse, welche die Meinung vertritt,
daß die englische Regierung den streitenden Mächten
ihre guten Dienste anbieten müsse und nach der
Kriegserklärung Rußland weder materiell noch mora-
lisch unterstützen dürfe. Die englische Presse äußert
sich wiederholt, daß Großbritannien nichts mit den
Konflikten zu tun habe, die durch die kopflose pan-
slawistische Propaganda hervorgerufen werden. — An
der Berliner Börse war die Stimmung gestern ruhig
und die allgemeine Lage wurde für weniger ernst
angesehen, als am Sonnabend. Bankaktien hatten denn
auch eine kleine Kurssteigerung aufzuweisen.

Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest wird gemel-
det: Der Chef des serbischen Generalstabes, Gene-
ral Putnik, wurde vorgestern abend in Freiheit ge-
setzt. Er reiste um 23,5 Uhr nach Nisch ab. Einige
Offiziere des österreichisch-ungarischen Generalsta-
bes begleiteten ihn bis an die Grenze. Die Polizei traf
die nötigen Vorkehrungen, um feindliche Demonstra-
tionen der Bevölkerung gegen den General zu verhin-
dern. Eine offizielle Erklärung besagt, daß die Ver-
haftung desselben auf Grund des Militärrechtes er-
folgte und daß seine Inhaftierung ein Akt der
Ritterlichkeit sei und nicht etwa das Rückgängig-
machen eines Irrtums. — Die mobilisierten Armeekorps
sind diejenigen von Graz, Budapest, Temesz-
var, Prag, Leihmeritz, Agram, Serajewo und Ragusa.
— Den besonderen Vorschriften des Generalstabes
gemäß bewegen sich die Truppen vorläufig noch sehr
langsam und haben den strengen Befehl, sich nicht
früher in einen Kampf einzulassen, als bis die Order
dazu vom Generalkommando eintrifft. Es scheint, daß
man auf diese Weise trotz der Kriegserklärung Blut-

vergießen möglichst vermeiden will, in der Hoff-
nung natürlich, daß eine Intervention der Großmächte
Serbien in letzter Stunde noch zur Vernunft bring-
en werde. In Wien ist bereits das bis jetzt noch
nicht widerlegte Gerücht verbreitet, daß Italien und
England Vermittlerdienste angeboten haben, Deutsch-
land ist ebenfalls bereit, sich dabei zu beteiligen, wenn
Oesterreich-Ungarn dies genehm sein sollte.

Frankreich. Der deutsche Botschafter Freiherr
von Schön hatte gestern in Paris eine längere Unter-
redung mit dem Justizminister Bienvenu Martin über
die internationale Lage. Dieser letztere, der den Mi-
nister des Auswärtigen während seiner Abwesenheit
vertritt, hatte dann weitere Konferenzen mit den Bot-
schaltern Oesterreich-Ungarns und Rußlands, deren
Resultate er seinen Kabinettskollegen mitteilte.

Italien. Alle Zeitungen Italiens drücken die An-
sicht aus, daß die internationale Lage sich in den
letzten 24 Stunden gebessert hat. Die Großmächte
geben sich fortgesetzt Mühe, den Krieg zu vermeiden
oder ihn wenigstens zu lokalisieren. Einige Blätter
meinen, daß die Genugtuung, die Serbien bis jetzt
gegeben habe, bereits bedeutend sei, daß aber mehr
erreicht werden könne, wenn die internationale Di-
plomatie gemeinschaftlich einen Druck ausübe. — So-
zialisten und Republikaner hielten in Rom und Mail-
land Versammlungen ab, in welchen sie die sofortige
Einberufung des Parlaments verlangten. Die So-
zialisten wollen durch diese Einberufung von der Re-
gierung die Garantie für eine formelle und unwid-
erliche Neutralität im österreichisch-serbischen Kon-
flikt sowie eine größere Achtung vor den Nationali-
täten erlangen, die sie durch die Uebermacht
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns für gefährdet
erklären. Die Republikaner verhehlen ihren Haß gegen
den Dreibund nicht und erklären außerdem, daß
Italien an Oesterreich sich nicht zur Ausübung von
Gewalttätigkeiten hergeben darf. Die parlamentä-
rische Sozialisten-Gruppe in Mailand nahm eine Tages-
ordnung an, nach welcher das Bureau Sozialiste Inter-
national in Brüssel aufgefordert werden soll, so schnell
als möglich eine internationale Arbeiterkonferenz ein-
zuberufen, in welcher die italienischen Arbeiter ihre
Wünsche mit denjenigen der internationalen Sozialisten-
partei vereinigen können, um gemeinsam den
Krieg zu verhindern. Der serbische Gesandte beim
Quirinal erklärte gestern einem Journalisten, daß
noch nicht alle Hoffnung zur Aufrechterhaltung des
Friedens verloren wären. Das Friedenswerk der Groß-
mächte würde Erfolg haben, wenn alle einig wären.

Aus Brindisi wird mitgeteilt, daß alle Großkampfs-
schiffe sich in den dortigen Hafens befinden. Den Ober-
befehl führt Admiral Amero d'Aste. Es wird eine
englische Flotte ebenfalls erwartet. Es sind auch
österreichisch-ungarische Kriegsschiffe gesichtet wor-
den, die im Adriatischen Meere kreuzen.

England. Die Londoner „Morning Post“ veröffent-
licht ein Telegramm ihres Petersburger Korrespon-
denten, welches berichtet, daß Kaiser Wilhelm vor-
gestern den Präsidenten Poincaré in Stockholm be-
sucht habe. Dieser Besuch hätte im Geheimen statt-
gefunden und den österreichisch-serbischen Konflikt
zur Ursache gehabt, über welchen beide Staatsober-
häupter eingehend konferierten. — In der gestrigen Sitzung
des Unterhauses erklärte der Minister des Aeußern,
Sir Edward Grey, daß die englische Regierung den
Kabinetten von Paris, Berlin und Rom eine Botschaf-
terkonferenz, die in London zusammentreten solle,
vorschlagen und den Regierungen in Wien, Petersburg
und Belgrad von diesem Entschluß Kenntnis geben
werde. Gleichzeitig werde sie ersuchen, daß die mili-
tärischen Operationen vorläufig eingestellt werden
sollen. Die Kürze der Zeit und der Ernst der Lage
haben es der englischen Regierung nicht möglich ge-
macht, die dem Gebrauch entsprechenden Voranzet-
zen und Einladungen an die betreffenden Regierun-
gen zur Einberufung einer internationalen Konferenz
übermitteln zu können. Die Umstände erheischen
schnelles Handeln, denn wenn der Konflikt nicht auf
Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleibt, so
würde daraus die schwerste Katastrophe entstehen,
die bisher jemals Europa heimgesucht hat. Sir Edward
Grey fügte hinzu, daß Deutschland sich bereits im
Prinzip mit einer freundschaftlichen Vermittlung zwi-
schen Oesterreich-Ungarn und Rußland einverstanden
erklärt habe. Ebenso sei von Frankreich die Zu-
stimmung zur Einberufung dieser internationalen Kon-
ferenz bereits eingetroffen. In Londoner diplomati-
schen Kreisen versichert man außerdem, daß Rußland
eine direkte Verständigung mit der Donaumonarchie
einleiten wolle.

Spanien. Infolge des Ernstes der internationalen
Lage gab es gestern an der Börse in Barcelona keine
offiziellen Kursnotierungen. Die Regierung sieht den
Folgen des Konfliktes zwischen Oesterreich-Ungarn
und Serbien mit Besorgnis entgegen. Gestern abend
sollte in Madrid ein außerordentlicher Ministerrat
stattfinden, in welchem über die europäische Lage und
ihren Einfluß auf Spanien beraten werden sollte.

Holland. Königin Wilhelmine ist unerwartet im
Haag eingetroffen. Sie hatte nacheinander längere
Konferenzen mit den Ministern des Auswärtigen, der
Marine und des Krieges, in welchen die Maßregeln
festgesetzt wurden, die zu ergreifen sind, um die ab-
solute Neutralität Hollands zu garantieren.

São Paulo

Wochenbericht über die Geschäftslage.
Während der letzten Woche ist nichts besonderes im
geschäftlichen Leben vorgekommen, alles funk-
tionierte mit vollständiger Regelmäßigkeit. Die euro-
päische Lage ist es, die ungünstig auf Brasilien ein-
wirken wird. Wie wir schon gestern berichteten ist
es nicht ausgeschlossen, daß durch den Ausbruch
eines Krieges zwischen der Donaumonarchie und Ser-
bien die Verhandlungen über die große Bundesanleihe
eine Störung erleiden. Hoffentlich bleibt der Konflikt
auf die beiden in Differenzen geratenen Mächte be-
schränkt, sonst dürfte die Bundesregierung nicht ein-
mal die ihr zugesagten Vorschüsse erhalten und der
definitive Abschluß der Finanzoperation könnte sich
überhaupt auf unbestimmte Zeit hinauschieben, wo-
durch Brasilien in sehr ernste Verlegenheiten gebracht
werden würde.

Der Kurs zeigte in der vergangenen Woche sehr
unregelmäßige Notierungen. Montag wurde mit
15 15/16 und 15 31/32 d eröffnet. Dienstag zogen die
Banken zu 15 7/8 und 15 15/16 d, und bis zum Son-
nabend ging der Kurs auf 15 1/4 d zurück. In Santos
wurden die Kaffeewechsel mit 161 3/2 und 15 15/16 d
gehandelt. Die Kammer der vereideten Makler be-
stimmte 15 27/32 und 15 7/8 d als offiziellen Kurs.
Der offizielle Wert eines Milreis Papier zum Kurs
von 15 27/32 d ist 586 Reis Gold. Eine Goldmünze
von 20 Milreis wertete Rs. 34,133 Papier.

In die Konversionskasse flossen in der vergangen-
en Woche 1450 Pfund Sterling, dagegen wurden er-
hoben 96.820 Pfund Sterling, 1.540.680 Franken,
263.360 Mark und 1.255.510 Dollars. Das Golddepot
befiel sich am Sonnabend nachmittag auf Rs. . . .
164.184; 2528000.

Die ausländischen Kaffeemärkte waren in der ver-

gangenen Woche durchgängig schwach, zeigten in-
dessen eine steigende Tendenz. Die heikle politische
Lage trug sehr viel dazu bei, daß die Preise stark
schwankten, was die Preisdrücker veranlaßte, in Ak-
tion zu treten. New York notierte zu Anfang 8 Dollars
56 Cents, ging dann bis 8,63 herauf, um bis zum
Schlusse der Woche bis auf 8,29 zu fallen. Havre be-
gann mit 59 1/4 Franken, stieg auf 60 Franken und
schloß mit 58 1/4 Franken. Hamburg eröffnete mit 48
Pfenningen und schloß auf 47 1/4 Pfenninge. London
brachte 42 sh 9 d als Eröffnungspreis, erreichte mit
43 sh den höchsten Stand und schloß wieder mit
42 sh 9 d.

Seit dem 1. Juli sind die folgenden Verkäufe be-
kannt geworden: New York 475.000 Sack. Havre
335.000 Sack. Hamburg 290.000 Sack und London
36.000 Sack.

Nach der Statistik der New Yorker Kaffeebörse
befanden sich in der Woche bis zum 20. Juli in nord-
amerikanischen Häfen 1.342.000 Sack Kaffee gegen
1.406.000 in der Woche vorher und 1.447.000 im
gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres. Die
Zufuhren der Woche betragen 110.000 Sack gegen
Sack der vorhergehenden Woche und 47.000 Sack in
der gleichen Woche des Jahres 1913. Der sichtbare
Vorrat in den Vereinigten Staaten betrug 1.650.000
Sack gegen 1.698.000 Sack in der Woche vorher und
1.612.000 Sack im gleichen Zeitraum des vorigen
Jahres.

In Havre befanden sich in der Woche bis zum 21.
ds. Mts. 2.259.000 Sack Kaffee brasilianischen Ur-
sprungs gegen 2.273.000 Sack in der vorhergehenden
Woche und 1.726.000 Sack in der gleichen Woche
des Jahres 1913. Aus anderen Kaffee produzierenden
Ländern wiesen die havreser Läger 650.000 Sack auf
gegen 640.000 Sack in der vorhergehenden Woche
und dem gleichen Quantum in der korrespondieren-
den Woche des vorigen Jahres.

Der Santos-Markt war während der letzten Wo-
che sehr belebt und zeigte sich widerstandsfähig. Der
Grundpreis von 58000 für 10 Kilos blieb unerschüt-
tert.

Es wurden verkauft 113.371 Sack gegen 67.560 Sack
in der Vorwoche. Die Zufuhren betragen 213.710 Sack
gegen 148.262 Sack in der vorhergehenden Woche,
und verschifft wurden 138.099 Sack gegen 81.050 Sack
in der Woche vorher. Sonnabend Abend befanden
sich 822.854 Sack Kaffee auf den Lagern, gegen
733.348 Sack in der vorhergehenden Woche und
1.298.234 Sack in der gleichen Woche des Jahres
1913.

Der Kaffeemarkt in Rio de Janeiro zeigte ebenfalls
reges Leben. Der Grundpreis fiel in denen von 78400
auf 78000 für die Arroba (15 Kilos). Verkauft wurden
während der Woche 38.800 Sack. Die Zufuhren be-
trugen 56.686 Sack und die Verschiffungen 61.906
Sack.

Der Wertpapiermarkt war ziemlich lebhaft, wenn
man die Bewegung mit derjenigen der vorhergehenden
Woche vergleicht. Es wurden 2.244 verschiedene
Stücke im Gesamtwerte von Rs. 453.946\$500 ver-
kauft gegen 927 Stücke im Werte von 179.862\$000
in der Woche vorher. Am meisten Geschäft war in
Staatsschuldenscheinen, Paulistabahn-Aktien, Aktien der
Bragantiner Telefongesellschaft und Vorzugsaktien
der Zeitung „O Estado de S. Paulo“. Paulistabahn-
Aktien wurden mit 340 Milreis gezahlt. Mogyana sind
zum Preise von 270 Milreis fortgesetzt sehr fest. Die
Light and Power hat in der vergangenen Woche fast
alle Aktien der Cia. Telefonica Bragantina zum
Preise von 70 Milreis angekauft, und es sind jetzt
nur noch 2000 Stück in anderem Besitz.

Bankaktien wurden gar nicht gehandelt. Banco
Commercio e Industria schlossen mit Käufem sehr fest
zu 385 Milreis. Zu diesem Preise wollte aber niemand
verkaufen. Banco de São Paulo notierte unter 90 Mil-
reis, doch wollte zu diesem niedrigen Kurse niemand
verkaufen. Banco Commercial schlossen fest mit 90
Milreis. Für Banco União verlangten die Verkäufer
pari-Kurs. Käufer offerierten jedoch nur 10 Milreis.
Vorzugsaktien bleiben fortgesetzt ohne Nachfrage.
Ihre Kurse sind sehr gedrückt. Eine große Partie
der Vorzugsaktien der Zeitung „O Estado de São
Paulo“ wurde mit 76 und 75 Milreis gehandelt.

Stadtabteilungen sind vollkommen geschäftslos.
Niemand fragt mehr nach diesen Papieren.

Staatsschuldenscheine blieben fortgesetzt stark ge-
fragt und zeigen Tendenz nach oben. Die Schmidt-
titel der Union fanden in Rio viel Nachfrage und notierten
835 Milreis exklusive Zinsen.

Die Aktien der Companhia Melhoramentos schlossen
mit 60 Milreis ohne Käufer zu finden. Der Kurs-
rückgang dieses Papiers ist in dem Umstande zu su-
chen, daß für das abgelaufene Semester keine Di-
vidende erklärt wurde. Es scheint, daß die Gesell-
schaft erst im Januar 1915 die Jahresdividende vertei-
len wird.

Mobilisierung der österreichisch-ungari-
schen Armee. Wir verweisen auf die an an-
derer Stelle unseres Blattes befindliche Annonce über
die teilweise Mobilisierung der österreichisch-ungari-
schen Armee und maßen besonders auf die An-
merksamkeit, die Deserteuren und Militärlüch-
tigen gewährt wird, wenn sie sich jetzt zum Dienst
stellen.

Besuch eines deutschen Gelehrten. Herr
Professor Dr. Alfred Dührssen stattete gestern mor-
gen um neun Uhr der Maternidade einen Besuch ab,
wo er von den Aerzten Drs. Sylvio Maia, Vieira Mar-
condes, Raul Briquet, Nicolau de Moraes Barros und
Alves Lima empfangen wurde. Der Gelehrte besichtigte
alle Säle der Anstalt und gewann von ihr den
besten Eindruck, denn er konnte konstatieren, daß
die ganze Einrichtung den strengsten Vorschriften der
modernen Wissenschaft und der Hygiene entsprach.
Nach dem Besuch in der Maternidade besuchte der
Herr Professor verschiedene Krankenhäuser der Stadt.
Damit war bei der peinlichsten Zeiteinteilung der
Vormittag ausgefüllt. Um zwölf Uhr nahm der Gast
unserer Stadt im Hause des Herrn Konsil Dr. von der
Hoyde das Frühstück ein und stattete in den ersten
Nachmittagsstunden dem Herrn Vizepräsidenten und
den Staatssekretären des Innern und des Ackerbaues
Besuche ab, um den Mitgliedern der Regierung für die
überaus herzliche Aufnahme zu danken, die ihm von
seiten des Staates zuteil geworden. — Der geplante
Ausflug nach der Cantareira konnte nicht ausge-
führt werden, denn der Gast bedurfte der Ruhe und
er mußte sich auch für den Vortrag vorbereiten,
den er am Abend in der Medizinisch-Chirurgischen
Gesellschaft zu halten hatte.

Um acht Uhr abends erschienen Herr Professor Dr.
Dührssen zu der feierlichen Sitzung, die die Medi-
zinisch-Chirurgische Gesellschaft ihm zu Ehren in
dem Saal der „Associação das Classes Laboriosas“
abhielt. Der geehrte Gast wurde von dem Präsi-
denten der gedachten Gesellschaft, Herrn Dr. Antonio
Candido de Camargo, in einer längeren Rede be-
grüßt, in der er die hohen Verdienste Dr.
Dührssens um die Gynäkologie und die Obstetrik her-
vorhob. Der Gast dankte für die herzliche Aufnahme
vonseiten der Kollegen und hielt dann in der fran-
zösischen Sprache einen Vortrag über die „Retrospektion
und Retrofektion der Gebärmutter“.

Heute morgen begab sich Herr Professor Dr. Dührs-
sen, dem von der Staatsregierung ein Sonderwagen
zur Verfügung gestellt wurde, mit dem Aeltesten

nach Santos, von wo aus er über den Seeweg nach
Rio de Janeiro zurückkehrt. — Es ist wohl noch nicht
bestimmt, aber sehr wahrscheinlich, daß der Profes-
sor nach einem kurzen nochmaligen Aufenthalt in der
Bundeshauptstadt nach São Paulo zurückkehrt, um
sich dann einige Tage in unserer Stadt aufzuhalten.

Gedenktage. Am 28. Juli 1750 Johann Sebastian
Bach gestorben. 1794 Robespierre hingerichtet. 1804
der berühmte Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach
in Landshut geboren. 1904 der russische Minister Pleh-
we ermordet.

Von der Post. Am 21. d. M. sandte ein in Jaguary
wohnhafter Herr zwei Expreßbriefe nach São Paulo.
Sie beide enthielten kleine Goldbeträge, sie beide ka-
men in die Hände der Adressaten und sie beide ent-
hielten, als sie von den Empfängern geöffnet wurden,
außer den Briefbogen nichts mehr — die Geldscheine
waren verschwunden. Damit ist die landläufige Be-
hauptung, die Postbeamten wären die unaufrichtig-
sten Menschen von der Welt, auf das beste widerlegt,
denn nur sehr aufmerksame Leute können in einem
geschlossenen Briefe einen Geldschein entdecken, der
in dem Briefbogen eingefaltet ist.

Die Unvorsichtigkeit beim Handieren
mit Schießwaffen hat wieder ein Opfer gefor-
dert. Gestern abend zeigte der in der Rua Camaragibe
wohnhafte portugiesische Arbeiter Domingos de Al-
meida zwei Freunden eine Browningpistole, die er
kurz vorher gekauft hatte. Damit jede Gefahr ausge-
schlossen sei, nahm er den Patronenkamm aus der
Waffe, ohne daran zu denken, daß bei der Heraus-
ziehung des Kammes die bereits im Laufe steckende
Patrone nicht mit herausgenommen, sondern an ihrem
Platze bleibt. Und da geschah es, was in solchen Fä-
llen immer zu geschehen pflegt — die gefährliche
Waffe wurde so lange besessen, bis der Schuß krach-
te und die Kugel Domingos in die Brust fuhr. Im
schwerverletzten Zustand wurde er nach dem all-
gemeinen Krankenhaus gebracht, wo er in Behand-
lung blieb.

Wassermangel. Es sind nun schon bereits acht
Tage her, daß in der Umgebung des Gebäudes des
Staatskongresses kein Tropfen Wasser vorhanden ist.
Die Bewohner beklagen sich bei der Repartição de
Agua, die Beamten notieren den Vorfall, einige be-
sonders kluge Ingenieure der Wasserleitungsabteilung
fällen den sglomaischen Spruch, daß jetzt im Win-
ter doch nicht die Zeit des Wassermangels sei und
die Zeitungen veröffentlichen, wie es ihre Pflicht ist,
den Notschrei der Bewohner. Aber das rührt diejeni-
gen, die es angeht nicht im geringsten, nicht eine
Autwort, nicht eine Erklärung wird gegeben, der Wasser-
mangel besteht ungeschwächt weiter und kann viel-
leicht noch nach Jahren vorhanden sein; dann dürften
aber die jetzigen Bewohner des Stadtviertels, wenn
sie nicht ausziehen, den Epidemien, die bei solcher
Lotterwirtschaft nicht ausbleiben können zum Opfer
gefallen sein. Der allgemeine Wassermangel besteht
in der Hauptstadt São Paulo, ob mit oder ohne Schuld
derjenigen, die die Wasserversorgung jetzt leiten oder
ihrer Vorgänger ist gleichgültig; durch eine solche
Feststellung kommt kein Tropfen Wasser mehr in die
Röhren. Daß an der Abhilfe des Wassermangels eben-
falls gearbeitet wird, ist eine Tatsache, es dürfte aber
noch eine geraume Weile dauern, bis der Wassermangel
gesteuert ist, wenn er überhaupt gesteuert werden
kann, woran man nach den bisherigen Erfah-
rungen mit Grund zweifeln muß. Die Trockenheit hat
den Wassermangel noch erhöht, die Verwaltung hat
zu kämpfen, um nur das allernotwendigste Wasser
herbeizuschaffen. Was sie aber entschieden nicht tun
darf, das ist, volle acht Tage die Leitungen abgeschlos-
sen zu halten, sodaß die Bewohner der ersten und
zweiten Stockwerke überhaupt nicht einen Tropfen
Wasser haben und in dem unter Niveau liegenden Räu-
men hin und wieder ein Tropfen des kostbaren Nasses
aus den Leitungsrohren fließt. Sie muß in rationel-
ler Weise hin und wieder die Schloßen für einige
Stunden öffnen, damit die Bewohner wenigstens den
allernotwendigsten Bedürfnissen der Reinigung nach-
kommen können. Dies geschieht aber nicht und nach
dieser Richtung hin kann man der Verwaltung bei
aller Rücksicht einen Vorwurf nicht ersparen. Ebenso
ist auch die Kontrolle ateh nicht überall gewissen-
haft. Auf dem Marktplatz in der Rua 25 de Março, dem
sogenannten „Mercado dos Caipiras“ ist seit langer
Zeit ein Wasserrohr gebrochen, das Wasser läuft
Tag und Nacht nutzlos auf das Pflaster, kein Kon-
trollbeamter kümmert sich aber darum. An jener Ste-
lle wird aus Nachlässigkeit maßlos verschwendet und
beim Kongresshaus hat die Bevölkerung nicht einen
Tropfen Wasser. Wir hoffen, daß von maßgebender
Stelle aus diesen Unbelständen, die den Gesundheits-
zustand der Bevölkerung einer großen Gefahr aus-
setzen, schleunigst ein Ende gemacht wird. Wie un-
überraschend mitgeteilt wird, hat der Staatssekretär der
Justiz und der öffentlichen Sicherheit der Feuerwehr
den Auftrag erteilt, mehreren Krankenhäusern Was-
ser zu liefern.

Besuch. Wir empfangen den Besuch des Herrn
César Hoffmann, Konsul der Republik Kolumbien, der
uns seinen Dank für unsere Notiz zum Jahrestage
des von ihm hier vertretenen Landes ausspricht.

Ein sonderbarer Fall. Die Polizei hat sich
wieder mit einem sonderbaren Fall zu befassen.
Gestern abend um ea. 7 Uhr stand die Portugiesin
Rosa Vassallo mit ihrem Geliebten Rufino Julio do
Nascimento vor der großen Markthalle und hatte ih-
ren Rücken dem Straßenbahngeleise zugekehrt. Plötz-
lich stolperte sie und fiel gerade gegen einen Straßen-
bahnwagen der Penha-Linie. Dabei trug sie mehrere
schwere Verletzungen davon. Nach der Polizei ge-
bracht, erklärte die Frau, daß sie von ihrem Gelieb-
ten gegen den Wagen gestoßen worden sei, während
Rufino wieder behauptete, daß Rosa selbst gestolpert
und in den Bond gefallen sei. Da die Genante stark
betrunken war, so ist die Behauptung Rufinos nicht
ohne weiteres von der Hand zu weisen, weil es im Be-
reich der Möglichkeit liegt, daß Rosa in ihrem Dusei
in den Straßenbahnwagen fiel.

Casa Excavato. Wir machen auf die an an-
derer Stelle unserer heutigen Nummer befindliche An-
zeige dieses Hauses aufmerksam, die eine Spezial-
offerte in Kinderwäsche zu ganz außerordentlich bil-
ligen Preisen enthält.

Ueber den nächsten Bundespräsidenten.
Herr Dr. Wenceslau Braz läßt sich nicht mehr
in Itajuba, sondern auf der Fazenda eines seiner Ver-
wandten auf. In der kleinen mit der Eisenbahn leicht
zu erreichenden Stadt hat der nächste Bundespräsi-
dent es nicht mehr aushalten können, denn dort ist
er Tag für Tag von den Stellsuchenden und den Poli-
tikastern belästigt worden, die ihm Vorschläge und
Projekte zu unterbreiten hatten, für welche er auch
nicht das geringste Interesse besaß. Jetzt sitzt er in
der Einsamkeit und setzt das in Itajuba begonnene
Studium der Budgetgesetze der letzten Jahre fort und
da soll er die „Entdeckungen“ über die wir schon
vor ein paar Wochen berichteten, noch bedeutend
vermehr haben. Dieser Tage hat der Bundesdeputat
für Minas Geraes, Bernardo Monteiro (nicht mit Ber-
nardo Monteiro zu verwechseln, der dem Saat
Espirito Santo im Senat vertritt. Die Red.) den gewähl-
ten Bundespräsidenten einen Besuch abgestattet und
mit ihm über verschiedene Dinge Rücksprache ge-
nommen. Bei diesem Anlaß hat er erfahren, daß Herr
Dr. Wenceslau Braz seinen Ministern eine größere
Freiheit geben will, als dieses bisher der Fall gewesen

aber es war nachgerade an der Zeit, auch an eine so-
lide Partie zu denken, zumal da die Kinskyischen
Vermögensverhältnisse nach und nach bedenklich zu
werden anfangen.

Berta von Sultner hat in ihren Erinnerungen ihre
Liebesaventüren mit reizender Offenheit bekannt. Da
war ein alter reicher Herr, dessen Lebensgefährtin
sich werden sollte, den sie aber nach dem ersten „Lie-
beskuss“ Valet sagte; da war ein steinreicher Aus-
traliar, dessen Reichtum und dessen Persönlichkeit
sich ganz plötzlich verflüchtigten, da war auch der
Prinz Heraklins von Mingrelion, den sie in Homburg
kennen lernte und der auch nicht über Lust zu haben
schien, sie zu seiner Prinzessin zu erheben. Aber aus
allem ward nichts und ein Prinz von Wittgen-
stein, mit dem sie sich durch die Musik gefunden hatte,
starb, nachdem sie sich mit ihm verlobt hatte, auf der
Reise nach Amerika. Die Verhältnisse wurden miß-
bequem und drängend — es galt einen Entschluß zu
fassen. Da war es denn die hübsche Stimme der Kom-
teß, die retten sollte. Schon weissage man ihr eine
„neue Patti“ aber die Viardot in Paris erklärte nach
einer Probe trocken und erlich: „Sie können gar
nichts.“ Stimme sei ja da, doch sei es zu spät ganz
von vorn anzufangen. Damit war es also auch nichts,
und wenn die Kinsky auch in Paris am kaiserlichen
Hofe verkehrten und ihre Stellung in der großen Ge-
sellschaft behaupten konnten, so war es doch immer-
hin ein gefährliches Spiel, das sie da spielten, und
Komteß Berta faßte einen herzhaften Entschluß, in-
dem sie eine Stellung als Erziehlerin im Hause des
Freiherrn von Sultner annahm, um sich ihr Brot zu
verdienen.

Das würde nun die große Wendung ihres Lebens.
Zwischen ihr und dem jüngsten Sohne des Hauses,
dem Baron Arthur Gundaccar, entspann sich eine tie-
fe Neigung und nach vergeblichen Versuche, ihrer
Herr zu werden, läßt sich das Paar heimlich trauen
und geht auf Hochzeitsreise in den Kaukasus. Diese
Hochzeitsreise dauerte neun Jahre lang. Zuerst näm-
lich lebte das Paar bei dem Fürsten von Mingrelion,
Homburger Augenheilers zu Gäste, aber als man
machte sich die beiden jungen Leuten tapfer dar-
an, sich durch ihre Arbeit eine Existenz zu gründen.

ist. Unter den bisherigen Präsidenten war es üblich — und unter Marschall Hermes da Fonseca wurde es in dieser Hinsicht ganz besonders schlimm — daß Männer zu Ministern direkt ernannt wurden, die dem Minister selbst direkt feindlich gegenüber standen. Die führenden Politiker empfahlen oder verlangten die Ernennung und der Präsident brachte den Mann in einem Ministerium unter, in das der Befehlende gar nicht hineingehörte und nach seinem Charakter und Schulung sehr häufig nur ein störendes Element sein konnte. Das soll unter Dr. Wenceslau Braz anders werden. Er selbst will nur die Minister ernennen und dann es ihnen selbst überlassen, die Direktoren- und sonstigen Stellen nach ihrem eigenen Ermessen zu besetzen. Die Bekanntgabe dieses Entschlusses wird vorläufig das Gute an sich haben, daß der gewählte Bundespräsident von den Stellgängern doch einigermaßen Ruhe haben wird. Wenn er mit der größten Bestimmtheit erklärt, daß er um die Besetzung der Direktorenstellen sich nicht kümmern will, dann werden diejenigen, die gerne Ministerialdirektoren werden wollen — und deren gibt es ungezählte Legionen — ihn nicht mehr belästigen und das ist für einen Mann, der die wenigen Monate vor der Regierungsübernahme erstlich arbeiten will, von einem sehr großen Wert, denn auch in dem Falle, wenn er die meisten Briefe unbeantwortet läßt, verliert er mit der Kenntnisnahme ihres Inhalts viel Zeit.

Nachtzüge auf der Mogyanabahn. Wir haben schon früher wiederholt berichtet, daß die Direktion der Mogyanabahn die Absicht hatte, Nachtzüge zwischen Campinas und Ribeirão Preto laufen zu lassen und zu diesem Zwecke auch die erforderlichen Schlafwagen bereits angeschafft. Diese Absicht dürfte in nächster Zeit nun verwirklicht werden. Die Gesellschaft wartet nur auf den Abschluß von Verhandlungen mit der Paulista- und Englischen Bahn, um dann einen vollständigen Nachtdienst zwischen Santos und Ribeirão Preto ins Leben treten zu lassen. Es sollen dann auf allen Hauptstationen Passagiere aufgenommen werden.

Öffentliches Konzert. Heute abend gibt die Musikkapelle der Staatspolizei auf der Esplanade des Municipal-Theaters ein öffentliches Konzert mit dem folgenden Programm: Weber, Jubelouvertüre; Carlos Gomes, Potpourri aus Salvador Rosa; Leo Fall, Walzer aus Dollarprinzessin; Burgmann, Romanze von Pierrot und Pierrette; Beccalari, Schlangentanz; Waldteufel, Liebesengel, Walzer; Ponchielli, Stundentanz aus Gioconda, und Pryer, Japanischer Two-step.

Falschmünzerei. Dieser Tage war der erste Polizeidelegado des Bundesbezirkes, Herr Dr. Raul Magalhães, in São Paulo. Er kam und ging inkognito und erst nachher erfuhr man, daß er hier mit dem Justizsekretär, Herrn Dr. Eloy Chaves, mehrere Besprechungen gehabt hat. Worum bei diesen Konferenzen verhandelt wurde, ist nicht bekannt gegeben worden, aber man hat allen Grund zu vermuten, daß die Gespräche sich um die Falschmünzereien drehten. Die Rössprelle hat sich wiederholt dahin geäußert, daß in São Paulo eine große „Fabrik“ zur Herstellung falscher Goldscheine bestehe, die ihr „Produkt“ aber nicht hier selbst, sondern nach der Bundeshauptstadt und nach den anderen brasilianischen Städten absetzen, und da ist es sehr wahrscheinlich, daß Herr Dr. Raul Magalhães mit den Leitern der paulistaner Polizei Maßregeln verabredete, um gegen die Falschmünzerei wirksam vorgehen zu können.

Ein Geschenk der Syrier. Die in Brasilien lebenden Syrier wollen anlässlich des ersten Zentenars der Unabhängigkeit diesem Lande entweder ein Observatorium oder eine große Statue zum Geschenk machen. Die Mittel für dieses Geschenk sollen dadurch aufgebracht werden, daß die Syrier ihre Korrespondenz mit einer besonderen Marke zu 100 Reis versehen. Diese Art der Sammlung wäre wohl sehr bequem, aber es ist doch sehr fraglich, ob sie das Resultat verspricht, das die Syrier von ihm erwarten.

Also ihretwegen. In Rio de Janeiro wird die folgende Anekdote erzählt, die den Vorzug haben soll, wahr zu sein. Zwischen verschiedenen Ministern wurde verabredet auf den Bundespräsidenten in dem Sinne einzuwirken, daß er dem Nationalkongress die Aufhebung des Belagerungszustandes vorschlage. Wie aber immer in solchen Fällen, wo es sich um die Bundesregierung handelt, wandten sich die Minister zuerst an den Marschall selbst, sondern an Pinheiro Machado. Der Senator und ungekrönte Kaiser wurde von dem Marineminister aufgesucht, der ihm die Lage schilderte und zum Schluß mit dem groben Geschütz vorrückte, daß es so nicht mehr weiter gehe, weil die Regierung keinen Mammion mehr habe und auch keinen bekommen könne. Und bei dem Fortbestand des Belagerungszustandes sei eine Aenderung der Dinge nicht zu erhoffen, denn die europäischen Bankiers hätten von der wahren Regierungskunst keine blasse Ahnung. Die Herren Rothschilds und andere wollten einer so hochpatriotischen und von dem besten Geiste geleiteten Regierung wie die des Marschall Hermes kein Geld geben und das aus dem einfachsten Grunde, weil der Landeschef den Belagerungszustand fortbestehen lasse. Pinheiro Machado hörte die Darlegung seines Freundes Alexandrinos an und sagte ihm: „Den Belagerungszustand können wir ja aufheben, aber dann wird die Presse die Frau Marschallin nicht schonen und das wäre schrecklich. — Wer fisher nicht wußte, warum der Belagerungszustand erklärt und aufrecht erhalten wurde, der wird jetzt darüber belehrt sein; die konstitutionellen Garantien werden deshalb außer Kraft gesetzt, weil einer Dame bissige Bemerkungen erspart bleiben sollten.“

Ueber die Einweilung der Zuckermühle in Santa Barbara, die am Sonnabend in der Anwesenheit des Herrn Ackerbausekretärs und zahlreicher geladener Gäste stattfand, werden wir in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht bringen, den schon heute zu veröffentlichen uns der große Stoffandrang verbietet.

Die Umtriebe der Yankees in Mexiko, die für die seitens der Vereinigten Staaten in Lateinamerika verfolgte Politik typisch sind, erfahren eine eigenartige Beleuchtung durch Enthüllungen im „New York Herald“. Da wird z. B. erzählt und durch Briefe dokumentiert, die die New Yorker Firma Flint & Co. an den Präsidenten Huerta das Anerbieten gemacht, sämtliche Waffen- und Munitionslieferungen für die mexikanischen Bundesstruppen zu übernehmen. Das habe Herr Huerta abgelehnt, worauf die Firma Flint den Revolutionären dasselbe Angebot machte. Diese nahmen bereitwillig an. In einem Briefe vom 2. Oktober v. J. heißt es: „Flint billigt die Politik des Präsidenten Wilson nicht, und Mr. Dekay, Präsident der Mexican National Packing Co. arbeitet in Washington eifrig zugunsten Huertas. Er erlangte durch Vermittlung von Flint eine Audienz beim Marineminister und bei Wilson selbst. Dakay sagt, daß dieser sich ärgerlich über Huerta geäußert habe, und Flint fügt hinzu, der Präsident zeige durch seine Ungeduld und Intransigenz, daß er Schulmeister war. Flint hat, um seine Dienste wertvoll erscheinen zu lassen, daran erinnert, daß er während des chinesisch-japanischen Krieges, als alle Mächte strengste Neutralität beobachteten, den Japanern ein Panzerschiff zu liefern vermochte. Er hat ferner erklärt, daß er



Es liegt auf der Hand,
daß nur ein wissenschaftlich anerkanntes Medikament Vertrauen verdient. Auf der Beliebtheit bei den Aerzten und auf der fabelhaften schmerzlindehenden und heilenden Wirkung bei Kopf- und Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Gicht, Menstrual-Kolikien etc. beruht der Erfolg der weltbekannten, edten Aspirin-Tabletten in Originalpackung „BAYER“

während des spanisch-nordamerikanischen Krieges Operationen von so großer Tragweite ausführte, daß er von allen gelobt wurde. Zugunsten seiner kaufmännischen Fähigkeiten führte er an, daß er zwanzig Gesellschaften, die sich in bitterem Konkurrenzkampf zerfleischt, zu einem großen Trust vereinigt habe. Trotzdem lehnt der General Huerta ab, seine Dienste anzunehmen, indem er sagt, er wolle mit gewissen Unternehmungen keine Verträge über Waffenlieferungen eingehen.

Der „New York Herald“ verspricht, in seinen Enthüllungen fortzufahren, in der Ueberzeugung, daß sie auf die öffentliche Meinung Eindruck machen und veranlassen werden, daß die mißbräuchliche Einmischung in lateinamerikanische Angelegenheiten aufhört. Diese Ueberzeugung ist unberechtigt, denn die Einmischung wird niemals infolge solcher Enthüllungen aufhören, sondern nur, wenn die lateinamerikanischen Staaten sich zu gemeinsamem Widerstand gegen die Yankees aufraffen. Lehren bleiben die Enthüllungen aber trotzdem. Hätte der General Huerta seine Waffen und seine Munition nicht aus Deutschland, sondern von dem einflußreichen Trust des Mr. Flint bezogen, dann wäre die Affäre vielleicht anders ausgefallen!

Bundeshauptstadt

Ministerkrise? Es verlautet, daß einer der Minister noch in diesen Tagen seinen Abschied einreichen werde. Der Name des Amtsmüden wird wohl nicht genannt, aber er wird so genau angedeutet, daß er nicht zu verkennen ist. Es ist der Minister, der schon hundertmal für die aufzunehmende Anleihe „günstige Bedingungen“ erwirkt, aber die Anleihe selbst noch immer nicht bekommen hat!

Der Gouverneur von Bahia, Herr Dr. J. J. Seabra hat seinen Plan, nach Caxambu zu reisen aufgegeben. Demnach muß in seinem Leberleiden eine Besserung eingetreten sein, denn dieses Leidens wegen wollte er ja die Reise antreten. Andere Leute sagen aber, daß der Zustand des Herrn Seabra derselbe sei wie früher, aber er habe die Hoffnung verloren, von Dr. Wenceslau Braz empfangen zu werden und dadurch sei für ihn die Reise zwecklos geworden. Nach dieser Auffassung wäre das Leberleiden des Gouverneurs politischer Art.

Ein wichtiges Habeas Corpus. Das Oberste Bundesgericht hat seit der Konsolidierung der Republik wohl noch nie eine solche Unmenge von Habeas Corpus-Gesuchen politischer Natur zu entscheiden gehabt, wie unter der Regierung des Marschalls Hermes da Fonseca. Woraus hervorgeht, daß noch unter keiner Regierung seit Ablauf der Amtsperiode des Marschalls Floriano Peixoto die bürgerliche Freiheit so mit Füßen getreten wurde, wie unter der jetzigen. Zu Anfang der Präsidentschaft des Marschalls Hermes konnte man der Regierung zubilligen, daß sie angesichts der hochgehenden Wogen der politischen Leidenschaften und angesichts der Gärung in der Marine nicht immer strikte innerhalb der Grenzen der Gesetze bleiben konnte, zumal diese Gesetze so dehnbar sind, daß die Entscheidung über Recht und Unrecht oft reine Gefühlssache ist. Wir haben deshalb Ende 1910 und Anfang 1911 die Bundesregierung in den meisten Fällen verteidigt oder ihr wenigstens mildernde Umstände zugebilligt. Leider hat sich später herausgestellt, daß die Regierung des Marschalls Hermes nicht aus Not, nicht weil das über den Gesetzen stehende Wohl des Landes es forderte, so handelte, sondern weil ihr jedes moralische Empfinden und jede Regierungsfähigkeit mangelt, weil sie weiter nichts ist als eine Institution zur Vertretung persönlicher Interessen. Gleich vielen anderen, die eine energische, ehrliche und sparsame Regierung erwartet hätten, mußten wir einsehen, daß wir getäuscht worden waren. Wie es nicht anders zu erwarten war, hat sich das „System“ Hermes-Machado auch in den Einzelstaaten fast überall dort durchgesetzt, wo die sogenannte konservativ-republikanische Partei am Ruder ist. Mehr als einmal schon haben bei Erörterungen über Habeas Corpus-Gesuche und über die Mitachtung von Entscheidungen des Obersten Bundesgerichtes einzelne Oberrichter beantragt, Minister oder Staatspräsidenten oder andere auf hervorragenden Posten stehende Männer zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, aber immer hat die Mehrheit der Richter das abgelehnt. Am Sonnabend jedoch wurde eine strafrechtliche Verfolgung wegen Mißachtung einer obergerichtlichen Entscheidung und eines bundesrichterlichen Habeas Corpus vom höch-

sten Gerichtshof des Landes mit überwältigender Mehrheit beschlossen, nämlich mit acht gegen zwei Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Es handelte sich um das Habeas Corpus-Gesuch des Präsidenten der Gesetzgebenden Versammlung des Staates Rio, Dr. João Antonio de Oliveira Guimarães, sowie des ersten und zweiten Sekretärs dieser Versammlung. Schon am 6. Juni hatte das Oberste Bundesgericht diesen Staatsdeputierten durch ein Habeas Corpus Garantie für die Ausübung ihrer Funktionen und für das freie Betreten und Verlassen des Kongreßgebäudes in Nietheroy gewährt. Dieses Habeas Corpus ist bekanntlich von der Staatsregierung mißachtet worden, indem sie das Kongreßgebäude von Polizeisoldaten umstellen ließ und den genannten Herren sowie den anderen Deputierten der Opposition den Eintritt verwehrte. Das neue Habeas Corpus, das die Oppositionsmitglieder bei dem Bundesrichter Dr. Octavio Kelly in Nietheroy beantragten und bewilligt erhielten, wurde ebensowenig beachtet und einem Ansuchen des Richters an den Justizminister, zur Durchführung Bundesstruppen zur Verfügung zu stellen, von diesem nicht entsprochen. Die Bundesregierung ist ja genau wie die Staatsregierung von Rio daran interessiert, daß Herr Nilo Peçanha, weil er jetzt ein Gegner des Generals Pinheiro Machado ist, nicht Staatspräsident werde. Der Präsident des Staatskongresses berief daher, wozu er nach der Geschäftsordnung berechtigt ist, die Deputierten nach einem anderen Gebäude ein, nämlich nach dem Sitzungssaal der Kaufmännischen Vereinigung, während der zur herrschenden Partei gehörige Vizepräsident gleichzeitig Sitzungen im Kongreßgebäude abhält.

Der referierende Oberrichter Dr. Guimarães Natal führte aus, daß es sich gar nicht darum handle, ein neues Habeas Corpus zu erteilen, sondern nur, Maßnahmen zur Durchführung des früher erteilten zu treffen. Zu diesem Zweck beantragte er, dem Generalstaatsanwalt die Dokumente zuzustellen, damit er den Staatspräsidenten von Rio de Janeiro zur strafrechtlichen Verantwortung ziehe. Dieser Antrag rief unter den zahlreich erschienenen Politikern beider Parteien Sensation hervor, denn die bestimmenden Gesten fast sämtlicher übrigen Oberrichter ließen erkennen, daß es sich diesmal nicht nur um einen Vorschlag der Form wegen handelte. Nach dem Berichtserstatter ergriff das Wort Herr Sebastião de Lacerda, der Vater des lärmstüchtigen Bundesdeputierten Mauricio de Lacerda. Dieser Richter hatte sich bei der Beratung des ersten Habeas Corpus der Abstimmung enthalten, da er sich für vorgekommen erklären mußte. Jetzt aber, wo es sich nur um die Durchführung eines von seinen Kollegen gefaßten Beschlusses handelte, glaubte er nicht mehr schweigen zu dürfen. Er schloß sich dem Antrage des Referenten, Hrn. Oliveira Botelho zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen, an. Dr. Coelho e Campos schlug vor, die Bundes- und die Staatsregierung erst um Informationen zu bitten. Dieser Verschleppungsantrag wurde jedoch abgelehnt, da es sich um gerichtsnotarische, obendrein durch Telegramme des Bundesrichters in Nietheroy und teilweise auch des Ministers des Innern und des Staatspräsidenten belegte Vorgänge handelte. An der Debatte beteiligten sich noch die Herren Pedro Lessa, Oliveira Ribeiro und Enéas Galvão, alle in ähnlichem Sinne wie der Berichtserstatter, sowie der Generalstaatsanwalt Dr. Muniz Barreto, der für die Ablehnung des Habeas Corpus-Gesuches plädierte und sich offensichtlich in sehr peinlicher Lage befand. Schließlich verkündete Herr Manuel Martinho, der in Vertretung des abwesenden Tribunalpräsidenten Dr. Hermínio do Espírito Santo den Vorsitz führte, folgendes Ergebnis: „Das Tribunal nimmt von dem Gesuch Kenntnis mit den Stimmen der Herren Guimarães Natal, Oliveira Ribeiro, André Cavalcanti, Pedro Lessa, Canuto Saraiva, Leone Ramos, Enéas Galvão, Sebastião de Lacerda und Coelho e Campos, gewährt das Habeas Corpus gegen die Stimme des Herrn Godofredo Cunha und ordnet die strafrechtliche Verfolgung des Staatspräsidenten von Rio de Janeiro gegen die Stimmen der Herren Coelho e Campos und Godofredo Cunha an.“ Herr Amaro Cavalcanti, der sich für befangen erklärte, nahm an der Abstimmung nicht teil.

Die durch den Beschluß des Obersten Bundesgerichtes geschaffene Lage ist äußerst kritisch. Leibt die Bundesregierung zu seiner Durchführung die Hand, dann handelt sie gegen die politischen Interessen ihres allmächtigen Senators Pinheiro Machado. Tut sie es nicht, dann setzt sich der Minister des Innern der Gefahr aus, daß unter der kommenden Regierung, welche unbedingt für die Hochhaltung der Autorität des Obersten Bundesgerichtes sorgen muß, damit nicht die Anarchie einreißt, nicht nur der Staatspräsident von Rio, sondern auch er selbst zur Verantwortung gezogen wird.

Die neueröffnete **Pfandleihanstalt**
von
Mauricio Weil & Cia.
Rua José Bonifácio N. 8-A São Paulo
Telephon 910 — Postfach 1226
leibt auf alle Wertgegenstände die höchsten Preise zu mässigen Zinsen. 3694

Herr Prof. Dr. Dührssen hat während seines Aufenthaltes in der Bundeshauptstadt sämtliche wissenschaftlichen Institute derselben besucht, eine Reihe von Vorträgen und praktischen Übungen abgehalten und an vielen ärztlichen Konsultationen auf Bitten von Kollegen teilgenommen. Am Freitag hat er in der Entbindungsanstalt eine sehr bedeutende Operation vorgenommen, zu der sich zahlreiche Aerzte eingefunden hatten. In seinem Hotel hatte er durch Zufall ebenfalls Gelegenheit, sich ärztlich zu betätigen. Einer der Hotelgäste war nämlich infolge eigener Unvorsichtigkeit ins Meer gefallen und hatte, als er herausgefischt wurde, bereits die Sprache verloren. Professor Dührssen eilte sofort herbei und leistete in liebenswürdigster Weise ärztliche Hilfe.

Aus dem Heere ausgestoßen wurde der Soldat Sabino José dos Santos vom 1. Kavallerieregiment, derselben Truppe, die so lange Jahre von dem großen hermistischen Manifestationshelden Joaquim Ignacio kommandiert wurde. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Soldat früher in der Polizeibrigade gedient hatte und wegen schlechter Führung aus derselben ausgestoßen worden war. Diese nachträgliche Entdeckung beweist wieder, daß bei der Aufnahme dem Vorleben der „Freiwilligen“ nicht genügend nachgesehen wird, so daß sich in den Reihen des Bundesheeres der Answurf Brasiliens zusammenfinden kann. Gerade für einen in Rio garnisierenden Truppenteil wäre doch wahrhaftig die Feststellung, ob ein Rekrut schon in der Polizeibrigade der Bundeshauptstadt gedient hat, eine Kleinigkeit. Aber Herr Joaquim Ignacio hatte als Oberst wichtigere Sorgen, als sich um das Vorleben seiner „braven“ Soldaten zu kümmern.

Einen Dauerritt wollen Offiziere der berittenen Truppen der Bundeshauptstadt am 24., 25. und 26. September unternehmen. Die Marschroute wurde von den Offizieren des ersten Staffettenpelotons festgesetzt, in deren Händen auch die Organisation des Rittes liegt. Im ganzen sollen 170 Kilometer zurückgelegt werden.

Der Schnapsverbrauch in Rio de Janeiro. Der eifrigste Bekämpfer des Alkoholismus in Brasilien, Herr Hermeto Lima, hat sich der großen Mühe unterzogen, zu berechnen, wieviel in Rio de Janeiro Schnaps getrunken wird. Dabei hat er festgestellt, daß es in der Bundeshauptstadt 3.579 Wirtschaften gibt — Vendas, Boteguins und Casas de pasto — in welchen Schnaps ausgeschenkt wird und nach langwierigen statistischen Arbeiten hat er ermittelt, daß der Schnapsverschleiß mit zwanzig Liter pro Wirtschaft und Tag berechnet werden kann. Den größten Absatz haben die Wirtschaften in der Saude und in Campo de Sant Anna, nämlich 40-50 Liter pro Tag und den kleinsten die Wirtschaften in Aguas Fereas, Tijuca, Pedregulho und Cascatura, wo man täglich nur 10-15 Liter Fusel verkauft. — Nach der Berechnung des Herrn Hermeto Lima ergibt sich, daß in Rio de Janeiro täglich 71.500 Liter Schnaps konsumiert werden.

Amtsmüde. Wie „Correio da Manhã“ mitteilt, beabsichtigt der Marineminister Admiral Alexandrino de Alencar seine Entlassung zu nehmen, wenn bis zum 6. August mehrere rückständige Zahlungen für sein Ministerium von der Regierung nicht gemacht sein sollten.

Neue Papieremission. In Rio zirkuliert das Gerücht, daß die Regierung eine neue Papieremission plane. Der Bundespräsident, der Direktor des Banco do Brasil und der Direktor der Zentralbahn seien für die Ueberschwemmung des Landes mit Papierscheinen, der die Herren Rivadavia Correa und Pinheiro Machado ihre Zustimmung verweigerten. — Dieses Gerücht wird mit einem anderen in Verbindung gebracht, nach dem der Finanzminister sich mit dem Rücktrittsgedanken trage.

Ohne Hygiene und ohne Steuern. Die Bewohner der zu dem Bundesbezirk gehörigen Ortschaft Anchieta haben sich immer beklagt, daß sie nur sehr mangelhaft mit frischem Fleisch versorgt würden. Die Firma Carvalho & Co. hat diese Klagen angehört und in der Nähe von Anchieta eine kleine Schlachterei und Verkaufsstelle errichtet, aber vorsichtshalber auf dem Gebiet des Staates Rio de Janeiro, sodaß sie im Bundesbezirk keine Steuern zu zahlen und sich nach der Kontrolle des Sanitätsdienstes, die in dem Bundesbezirk strenger ist als in dem benachbarten Staate, nicht zu unterwerfen braucht. In dem kleinen Schlachthaus ist — so versichern alle, die die Bude gesehen haben — alles das vereinigt, was sich gegen die Vorschriften der Hygiene verstößt. Nach einer solchen Lage der Dinge sollten der Sanitätsdienst und die Präfektur des Bundesbezirkes dafür sorgen, daß die Firma nach Anchieta kein Fleisch verkaufen darf.

Auch der nimmt Geschenke an. Die „Freunde und Bewunderer“ des Generals Joaquim Ignacio Cardoso haben den wanderbaren Plan gefaßt, diesem „republikanischen aller brasilianischen Offiziere“ ein ein Haus zu schenken. Zu diesem Zweck hat sich ein Komitee gebildet, an dessen Spitze die Herren Rodolpho Miranda und Victor Silveira stehen. Dieses Komitee wird eine Sammlung eröffnen und es erwartet mit aller Bestimmtheit, daß trotz der Krise die Völkerscharen nur so heranströmen werden, um für die gedachte Spende ihr Scherflein beizusteuern.

Eine Geschichte des Leidens und der Gemeinheit, wie sie die Plantasia eines Maxim Gorki nicht schlimmer erdenken konnte, hat die dreizehnjährige Francisca dos Santos hinter sich, die dieser Tage an den Hafenanlagen aufgegriffen und nach der Polizei gebracht wurde. Das Mädchen ist vor ungefähr einem Jahre aus Minas Geraes nach der Bundeshauptstadt gekommen, um hier in der Gesellschaft einer Tante namens Orlanda dos Santos zu leben, die nichts eiligeres zu tun gehabt hat, als das Kind ihrem perversen Geliebten zuzuführen. Francisca dos Santos ist, wie gesagt, erst dreizehn Jahre alt, aber sie hat in der Gesellschaft ihrer unmenschlichen Tante schon alles durchmachen müssen, was nur eine Prostituierte der allgerühmtesten Art durchmachen kann, sodaß sogar die Polizeibeamten, welchen sie ihre Leidensgeschichte erzählte und die auf diesem Gebiet doch wahrhaftig nicht mehr viel Neues erfahren können, durch ihre Schilderungen entsetzt wurden. Das ist nur ein Beispiel von vielen. Wie Francisca dos Santos, so ergeht es auch hunderten an deren Mädchen, die ohne die elterliche Fürsorge in den Corticos der Großstadt aufwachsen, in die keine Polizei hineinleuchtet und in welchen das entartete Gesindel seine Orgien feiert.

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.
Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Nachlose gewalzte Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser- und Gasleitungen
Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft,
in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht nah
so gross wie Gussrohr
Niedrige Transportkosten. - Leichte Montage.

Mannesmann-Stahlrohr-Masten
für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- und Telephonmasten

Mannesmann-Siederöhre
Flanschenrohre für Hochleitungen,
Bohrrohre, Gewinderöhre

Farbinen-Leitungsrohre.

Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft n.-G.
Companhia Telegraphica Germano Sul Americana
„VIA MONROVIA“

Unterseeische Telegraphen-Verbindung zwischen Brasilien und Europa mit Anschluss an alle anderen Teile der Welt.

Telegramme, die bei irgend einer Landtelegraphen- oder Kabelstation Brasiliens zur Beförderung über die Kabel der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft aufgeföhrt werden, müssen den gebührenfreien Vermerk

„Via Monrovia“

tragen. Falls die Absender an Plätzen im Innern Brasiliens Wert darauf legen, dass ihre Telegramme sofort der nächsten Kabelstation zur Weitersendung übergeben werden, empfiehlt es sich, den Leitvermerk

„Via Western-Monrovia“

vorzuschreiben. Die technischen Einrichtungen und der Betrieb unserer Kabel entsprechen den höchsten neuzeitlichen Anforderungen. Die Wegangaben „Via Monrovia“ bezw. „Via Western-Monrovia“ bieten daher die Gewähr für pünktliche und sichere Beförderung der Telegramme nach Europa, Nord- und Mittelamerika, Asien, Afrika sowie Ozeanien.

Bei der Eröffnung ihrer Kabel für den Telegrammverkehr mit Südamerika hat die Deutsch-Südamerikanische Telegraphen-Gesellschaft den Tarif für Telegramme mit Europa um 75 Centimes ermässigt; ferner hat sie an der Herabsetzung der Gebühren zum Mal 1912 um Fr. 1,- pro Wort mitgewirkt, sodass seit der Aufnahme ihres Betriebes die Telegrammgebühren mit Europa um Fr. 1,75 (von Fr. 5,- auf Fr. 3,25) heruntergegangen sind. Die gegenwärtig gültigen Gebührensätze sind nachstehend abgedruckt:

	Frcs.	Reis		Frcs.	Reis
Azoren	3.25	18950	Luxemburg	3.50	28100
Belgien	3.25	18950	Malta	3.75	28350
Bosnien und Herzegovina	3.70	28320	Montenegro	3.70	28320
Bulgarien	3.78	28370	Norwegen	3.72	28320
Dänemark	3.62	28170	Oesterreich-Ungarn	3.63	28180
Deutschland	3.25	18950	Portugal	3.70	28220
Frankreich und Korsika	3.25	18950	Rumänien	3.70	28220
Gibraltar	3.70	28320	Russland	3.95	28370
Griechenland	3.82	28390	Schweden	3.72	28330
Gross-Britanien	3.25	18950	Schweiz	3.50	28100
Holland	3.25	18950	Serbien	3.70	28200
Island	4.22	28530	Spanien	3.60	28160
Italien	3.55	28130	Türkei	3.77	28260

Uebersetzelgramme zu halber Gebühr (telegrammas preteridos) sind seit dem 7. Jul 1912 auf den Linien der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft zugelassen.

Der unterzeichnete Vertreter der Gesellschaft ist zur Auskunftserteilung über alle Fragen des Kabelbetriebes, über Tarife usw. gern bereit.

Oscar Peter

Rua Alvares Penteado 38-B São Paulo - Caixa postal 543



Kunstgewerbehaus IDAI

Besitzer HENRIQUE FRANKE

N. 5 Rua dos Protestantos N. 5 - S. PAULO

400,000

Kilogramm Druckkraft besitzt meine neueste

Präge-Presse

und ist somit die grösste Maschine ihrer Branche, welche bis jetzt nach Südamerika geliefert wurde.

Mit dieser Maschine bin ich in der Lage, die grössten und schärfsten Prägungen tadellos auszuführen.

Spezialitäten:

- Holzprägung** in hochrelief für Stuhlsitze, Möbel-einlagen, Wandverkleidung etc.
- Lederprägung** in Flachrelief für Möbel, Mappen-Phantasie und Reklame-Artikel.
- Metallprägung** in hoch- und Flachrelief, Ausführung in allen Metallen.
- Kartonprägung** Hochfeine Ausführung in Plakaten, Packungen, Kartons u. Luxus-Artikel
- Letzte Neuheit:** Reklame mit Verwendung von Nickelblech (Privilegio).

Aristocratas

Charutos Dannemann

Sem Rival

Sem Par

ARP & Co.

Rua d' Ouvidor N. 102 Rio de Janeiro Rua do Rosario N. 52
Depot: Rua da Quitandz 52 Telegramm-Adresse: ARPECO

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken

Gritzner & New Home

sowie der registrierten Marken:

Vibrations, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.

Einzig Agenten und Importeure des

Schlüsselgarns von Ackermann

Komplettes Sortiment in

Waffen, Eisen-, Kurz- und Manufaktur-Waren

Exporteure von Rohgummi u. anderen nationalen Produkten



Kapital . . . Pfd. Sterl. 2,541,250
Reservefonds „ „ 2,451,072
Pfd. Sterl. 5,102,322

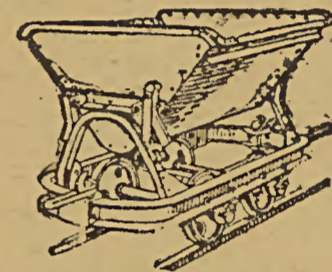
Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:

Zerrenner, Bülow & Co.
Rua de São Bento No. 81

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel, A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.



Portland-Zement Germania

seit über 20 Jahren in S. Paulo - bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln, Streckmetall und Runderisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs Rohre nahtlos aus Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Vertreter:

Schmidt, Trost & Co.

Santos São Paulo Rio de Janeiro

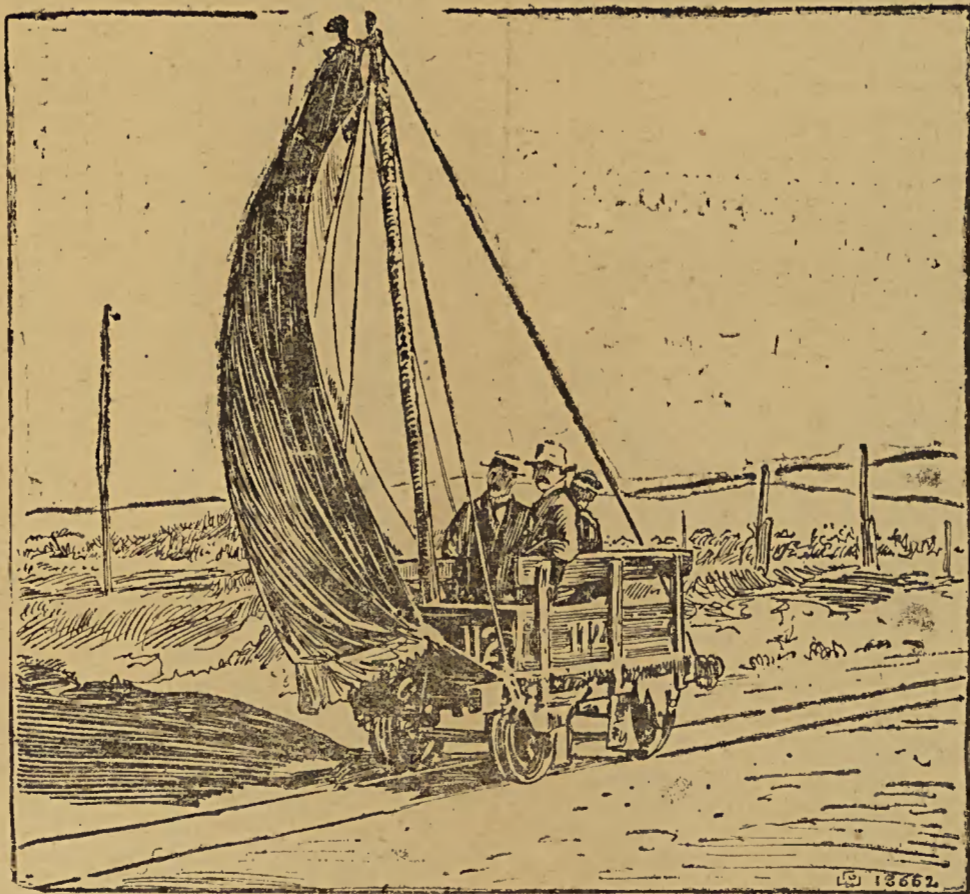
Vermischtes

Der Wert der weiblichen Ehre. Madame Valentine de Saint Point ist eine Dame der reichen Pariser Gesellschaft und ganz von dem Fieber ergriffen, daß die wohlhabenden Kreise erfährt hat. Sie fällt es sich nicht damit genug sein, ihre Millionen nach ihrem Gutdünken zu genießen, sondern sie muß sozusagen die ganze pariser Oeffentlichkeit als Zuschauer dazu einladen. Sie ist Dichterin und veröffentlichte einen Band von Essays, in denen sie das Recht des Weibes auf zügellose Wohlstand forderte und es dem Rechte, das sich in dieser Hinsicht der Mann gemessen hat gleichstellte. Sie ersann auch eine neue Darstellungsart der Seelenvorgänge durch die Tanzkunst Metachorie, die weniger über das Seelenleben der tanzenden Dame, als über ihre physischen Reize restlos Aufschluß gab, da sie vor allem über ihre Tänze die möglichst leichteste Bekleidung für notwendig hielt. Madame de Saint Point ist zu ihrem Ahnen auch den Dichter Lamartine zählt und in den besten Künstlerkreisen verkehrt - sie gilt als Muse Rodins - lieb also die Reklame. Sie geht auch, um die ihr zukommende Aufmerksamkeit in Frankreich anzufachen, ins Ausland, stellt ihre Bilder aus, rezitiert ihre Gedichte, tanzt ihre Poeme, und so gelangte sie auch nach Amerika. Die amerikanischen Zeitungen ermangelten nicht, für alle ihre Theorien mit entsprechender Aufmerksamkeit einzugehen. Ein illustriertes Magazin brachte ihr Bild und ihre Biographie; jenes war von der Dame selbst gespendet, diese verdankte alle Details gleichfalls ihr. Aber der „Verfasser“ des Artikels erzählte auch eigenes, und das war sein Unglück. Er berichtete also, daß die Erfinderin der „Metachorie“ zu Hause Kunststücke veranstaltete, in denen sie selbst vollständig nackt in der Mitte einer Truppe mondäner Tänzerinnen erscheinete, die ebenso unbekleidet sind, wie sie selbst, und daß klug verteilte Lichter, Parfüms, eine unsichtbare Musik die Tänze noch suggestiver erscheinen lasse. Als Grundzug aller künstlerischen Ideen der Madame de Saint Point wurde hingestellt, daß man überhaupt nackt leben solle. Sie selbst geht mit dem guten Beispiel voran und es sei ihr gelungen eine Anzahl von jungen Mädchen und Frauen sowie jungen Männern ihrer Gesellschaftskreise zu dieser Theorie zu bekehren. Aus diesen Gründen sei übrigens die Dame von ihrer Familie verstoßen worden, weil sie sich prinzipiell weigerte, irgend eine Hülle zu Hause anzuziehen. Der Erfolg, den das New Yorker Magazin mit seinem Artikel hatte, entsprach gar nicht den Wünschen der Dichterin. Sie strengte einen Prozess gegen den Herausgeber und den Autor des Artikels an und verlangte einen entsprechenden Schadenersatz für die Beleidigung die ihrer weiblichen Ehre zugefügt worden war. Der Schadenersatz betrug nicht weniger

als eine Million Frank. Durch eine juristische Finte hat sie es übrigens erreicht, daß derselbe Prozess nicht nur in New York, sondern auch in Paris verhandelt werden mußte. Hier will sie zu beweisen versuchen, daß ihre künstlerischen Ideen der Moral keinen Schaden zufügen können und daß alle Gerüchte über ihre Agitation für die Nacktheit auf einem Mißverständnis beruhen. Die Fremde pikanter Lektüre können sich also auf diesen Prozess bereits als auf einen Lockerrissen vorbereiten.

Eseln ritten wir von dem großen Hotel am östlichen Nilufer fort, hin durch die große Allee heiliger Sphinxen, die Ramses II. vor drei Jahrtausenden aufstellen ließ. Ehe wir den großen Pylon erreichten, bogen wir plötzlich nach rechts ab, traten über den Wüstensand und machten schließlich an einem kleinen Palmehaine halt. Mussa-el-Hawi stieg ab, und ohne ein Wort zu verlieren, schritt er voran, ganz langsam, lautend, indes ein wunderlicher, halbblauer Gesang von seinen Lippen ausging. „Enar-

damm, als es im Begriffe war, zu entfliehen, packte er es plötzlich dicht hinter dem Kopfe, führte den Kopf dicht an sein Gesicht und sprach sanft auf die Schlange ein, indes seine freie Hand einige ruhige Bewegungen machte. „Eine kleine Schlange, nicht viel.“ meinte er lächelnd. Und das Tier war wirklich wie durch Zauber plötzlich ruhig geworden. Es wurde in den Korb gelegt, den Mussa bei sich führte. „Mussa jetzt finden große Kobra, aber nicht in diesem Garten.“ sagte er, und wir zogen fort durch die Wüste. Wir nahmen Richtung auf den Tempel von Karnak, aber als wir den östlichen Torer zuritten, kam uns plötzlich der Gedanke, die Kräfte des Schlangenjähgers noch gründlicher zu erproben und zur Jagd einen Ort auszuwählen, auf den er nicht vorbereitet sein konnte. So bogen wir ab, bestimmten eine Stelle an einer alten brüchigen Mauer und baten ihn, hier sein Glück einmal zu versuchen. Bereit willig stieg er ab, ging auf die Wand zu und holte aus einer Spalte einen großen Skorpion hervor, der über seine Hand kroch und sich festklammerte. Er legte den Skorpion in den Korb; dann ging er weiter, diesmal schneller, und wieder kam der halbblaue Gesang. Dann blieb Mussa stehen, seine Augen weiteten sich, und mit einem Ausruf der Freude fuhr er mit der Hand plötzlich in eine Spalte der Mauer hervor zog er eine dicke, mit roten Flecken bedeckte Schlange, die sich zornig wehrte und die schützenden Steine nicht loslassen wollte. „Sehr böse Kobra.“ rief er vergnügt. Dann aber sagte er laut und befehlend „Standa!“ Und die Kobra, die er zu Boden warf lag bewegungslos, als wäre sie tot. Plötzlich ging wieder eine Welle des Lebens durch das Reptil, es zog sich zusammen, widerlich war der Anblick; Mussa machte einen Schritt vorwärts, und die Schlange kroch in ein Loch im Sande, das Mussa mit seinem Stabe gemacht hatte. Entsetzt erhoben wir alle Einspruch sollte das tödliche Reptil entkommen? Aber nein! Zweimal klopfte Mussa mit dem Stabe auf den Boden und hervor aus dem Loche kam der flache, böse Kopf der Schlange. Lächelnd nahm der Zauberer das Reptil auf und legte es in den Korb. „Noch eine große Kobra wurde gefangen, dann zwei weitere Giftschlangen.“ als wir am Abend heimkehrten, warf Mussa vor einer Menge von Neugierigen den widerlichen Knäuel auf den Boden, ließ ihn sich entwirren, und strahlend be trachtete er seinen reichen Fang. Zischend richtete sich die Reptilien auf, voller Feindseligkeit gegeneinander, aber gegenüber dem Beschwörer waren sie zahm und gehorsam. Wir verließen ihn, indes er freudig die Schönheiten der gefangenen Schlangen miteinander verglich und rühmte.



Eine Segeleisenbahn in Chile.

In der Nähe von Antofagasta in Chile machen sich die Bahnarbeiter die Passatwinde zunutze, um mit Hilfe dieser wertvollen Naturkraft zu fahren. Die Wagen erreichen, wenn sie einmal im Gange sind, eine beträchtliche Geschwindigkeit.

„Mit dem Schlangenzauberer auf der Jagd. Gar viele Inder und Aegypter rühmen sich, die geheimnisvolle Kunst der Schlangenbeschwörung zu beherrschen, in Wirklichkeit aber gibt es nur zwei oder drei Schlangenzauberer, die als Meister ihres Handwerks Berühmtheit erobert haben. Zu ihnen zählt der Aegypter Mussa-el-Hawi, der ägyptische „Schlangenkönig“; ein im Niland lebender Engländer ist kürzlich in Luxor diesem seltsamen Manne begegnet, hat mit ihm an einer Schlangenjagd teilnehmen dürfen und gibt nun in einem Londoner Blatt eine Schilderung dieses seltsamen Abenteuers. „Auf unseren kleinen

Abid-Akbar-Soliman-Hassan“ sang er halblaut mit eintöniger Stimme. „Awad-El-Halla-Mohamed-Hamdi-Allah“. Der seltsame Gesang war uns eine Kette von Worten ohne Sinn, eine Anhäufung von Namen, aber sie bergen den „Zauber“. Vorsichtig ging Mussa weiter, winkte uns langsam zu folgen, bis er plötzlich innehielt und im Lächeln seine prächtigen weissen Zähne zeigte. „Eine Schlange“, sagte er, streckte den Arm und zog aus dem Strauchwerk am Fuße eines Baumes ein langes, dünnes Reptil, das sich in zornigen Krämpfen wand und seine dünne Zunge zeigte. Mussa ließ das Tier auf einen Augenblick fallen;

Ein Harfnäckiger. „Herr Gott! Schon wieder ein Reisender! Ich habe schon heute fünf Ihrer Herren Kollegen hinauswerfen lassen!“ - „Zu liebenswürdig, mir Ihre werten Aufträge reserviert zu haben!“

Feuilleton

Der Guarany.

Brasilianischer Roman von J. de Alencar

Uebersetzt von Karl Leydhecker.

(41. Fortsetzung.)

„Wenn ich sagte, daß wir den Feind angreifen sollten, so habe ich mich nicht deutlich ausgedrückt; ich wollte sagen, daß die anderen ihn angreifen würden.“

„Nun gut also. Wir werden unsere Leute in zwei aufen teilen; wir und noch einige gehören zu dem einen, der unter meinem Befehl verbleibt.“

„Soweit ist alles gut.“

„Wenn dies geschehen, wird der eine Haufen das andere verlassen und einen Anfall machen, während die übrigen die Wilden von der Höhe des Felsens bekämpfen. Ihr wißt, daß eine der ältesten Regeln der Kriegskunst darin besteht, den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen.“

„Weiter!“

„Da die Aufgabe des Ausfallens die gefährlichste ist, nehme ich sie auf mich; ihr werdet mich begleiten, und wir werden gehen. Allein anstatt gegen den Feind, gehen wir nach der nächsten Ansiedlung.“

„Oh!“ riefen die Aventureiros.

„Unter dem Vorwande, daß die Wilden uns für einige Tage vom Hause abschneiden könnten, werden wir uns mit Lebensmitteln versehen. Dann marschieren wir ohne Aufenthalt und ohne einen Blick nach rückwärts zu ziehen.“

„Das wäre Verrat!“ rief einer der Zuhörer. „Wollen wir unsere Kameraden in den Händen des Feindes zurücklassen?“

„Was wollt ihr? Der Tod einiger ist nötig, damit die anderen leben. Die Welt ist nun einmal so. Nicht um uns ist es, sie besser zu machen; wir schwimmen in dem Strom.“

„Niemand! Nein! Das kann nicht geschehen, das ist eine Niederträchtigkeit!“

„Gut!“ antwortete Loredano kalt. „Tut, was euch fällt. Bleibt! Wenn ihr es erst berent, wird es zu spät sein.“

„Aber hört!“

„Nein, rechnet jetzt nicht mehr auf mich. Ich habe mit Männern zu sprechen, bei denen es nicht hie, etwas für die Rettung ihres Lebens zu tun; ich habe, daß ich nicht getäuscht habe. Lebt wohl!“

„Wenn es kein Verrat wäre!“

„Was spricht ihr da von Verrat! - Glaubt ihr wahr, daß bei der Lage, in der wir uns befinden, auch ein einziger von hier entrinne? Wir werden alle sterben. Da es aber nun einmal so ist, so wäre es doch besser, wenn einige sich retten.“

Die Aventureiros schienen durch diesen Beweis schon wandelnd geworden zu sein, wie man ihnen anmerken konnte.

„Die anderen selbst.“ fuhr Loredano fort, „wenn sie nicht selbstsüchtig sind, haben nicht das Recht, sich zu beklagen. Sie werden mit der Genußung sterben, daß ihr Tod ihren Kameraden Segen brachte, aber nicht ganz nutzlos war, wie dies der Fall wäre, wenn wir alle mit untergeschlagenen Armen hier in drohenden Schicksal entgegensehen wollten.“

„Wohlan, es sei! Ihr bringt unwiderlegliche Gründe vor. Zählt auf uns!“

„Bei alledem werde ich doch stets Gewissensbisse fühlen.“ sagte ein anderer.

„Wir werden eine Messe für ihre Seelen lesen lassen.“

„Ein ausgezeichnete Gedanke!“ fügte der Italiener hinzu.

Die Aventureiros begannen nun, mit möglichster Stille ihren Kameraden bei der Zerstörung zu helfen, während Loredano, in einem Winkel zurückgezogen, allein blieb.

Eine Zeitlang beobachtete er die Arbeit der Fünf, dann holte er einen breiten, stählernen Schuppegürtel hervor, welchen er verborgen unter seinem Wams trug.

Auf der Innenseite des Gürtels befand sich ein enger Schlitze, und aus ihm zog er ein lang zusammengelegtes Pergament, es war der vielbesprochene Wegweiser nach den Silberminen.

Als er das Schriftstück wieder sah, erhoben sich alle Bilder seiner Vergangenheit vor seiner Seele, nicht um ihm Gewissensbisse zu erwecken, sondern um ihn anzufeuern, diesen langerstrebten und nie erreichten Schatz mit allen Mitteln zu erkämpfen.

Er wurde aus seinem Nachsinnen durch einen der Aventureiros gerissen, der, von ihm unbemerkt, sich genähert und lange das Pergament angesehen hatte, bevor er das Wort an ihn gerichtet hatte.

„Wir können die Wand nicht zerstören.“

„Warum?“ fragte Loredano aufstehend. „Ist sie zu fest?“

„Nein, das nicht; ein Stoß würde genügen. Aber der Betsaal.“

„Was ist mit dem Betsaal?“

„Was mit ihm ist? Die Heiligen! Die heiligen, geheilten Bilder sind keine Dinge, die man so einfach zu Boden wirft! Wenn uns wirklich die Versuchung zu so verdammtem Tun ergreifen sollte, so würden wir Gott auf den Knien bitten, uns davon zu befreien.“

Loredano lief wie verzweifelt über dies neue Hindernis von einem Ende des Saales zum andern. Er kannte die Kraft der religiösen Bedenken bei diesen Menschen, die doch vor einem mehrfachen Morde nicht zurückschreckten.

Einige Augenblicke verstrichen; die Aventureiros erwarteten den Entschluß ihres Führers.

„Ihr fürchtet euch, die Heiligen zu verletzen.“ sagte Loredano, auf sie zugehend, „gut, so werde ich die Wand niederwerfen.“ Fahrt fort und benachrichtigt mich, wenn ihr fertig seid.“

Während dies alles im Innern des Gebäudes voring, hörte der Rest der Aventureiros in der Halle die Mitteilung João Feios.

Kaum hatten sie gehört, Loredano sei ein weggelaufener Mönch, der sein Gelübde gebrochen habe, so erhoben sie sich in höchster Erregung, um ihn zu suchen und in Stücke zu reißen.

„Was wollt ihr tun?“ schrie João Feio. „Nicht so rasch darf er enden, sein Tod muß eine Strafe sein, eine entsetzliche Strafe. Laßt mich nur machen!“

„Soll man sie verzögern?“ wandte Vasco Affonso ein.

„Ich verspreche euch, daß keine Verzögerung eintreten wird. Heute noch soll er verurteilt werden; morgen werden wir die Strafe vollziehen.“

„Und warum nicht heute?“

„Wir wollen ihm Zeit lassen, zu bereuen. Er soll vor seinem Tode die Gewissensbisse wegen seiner Untat fühlen.“

Die Aventureiros entschlossen sich endlich dazu, diesen Rat zu befolgen. Sie warteten jetzt nur auf das

Erscheinen Loredanos, um sich sofort seiner zu bemächtigen.

Lange Zeit verging, ohne daß der Italiener sich gezeigt hätte; es war beinahe Mittag. Die Aventureiros litten Durst, denn ihr bereits sehr verminderter Vorrat an Wein und Wasser befand sich in der verschlossenen Vorratskammer.

Glücklicherweise entdeckten sie in dem Zimmer einige Quart Wein, die sie unter Lachen und Spotten anstranken. Dabei brachten sie Trinkprüche auf den Mönch und seine baldige Todesstrafe aus.

Doch mitten in dieser Fröhlichkeit erwachte, durch einige Bemerkungen veranlaßt, die Reue in ihren Herzen. Schon seit einiger Zeit hatte sich, zunächst noch leise und von ihnen selber kaum bemerkt, die Stimme des Gewissens zu regen begonnen. Jetzt, wo sie erkannten, durch wen sie sich hatten verführen lassen, welen niedrigen Plänen sie in ihrer Schwäche dienstbar geworden waren, entfaltet sie sich mit doppelter Macht.

Sie sprachen davon, den Edelmann um Verzeihung zu bitten, sich von neuem mit ihm zu verbinden und ihm bei der Bekämpfung des gemeinschaftlichen Feindes zu unterstützen.

Wäre die Scham über ihre schlechte Handlung nicht gewesen, so würden sie sich sofort Dom Antonio de Mariz zu Füßen geworfen haben. Sie beschloßen, dies zu tun, sobald sie den Haupturheber der Revolte zur Rechenschaft gezogen hätten.

Es sollte dies Strafgericht das erste Anrecht auf seine Verzeihung abgeben; es sollte vor allen Dingen den Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer Reue liefern.

Wäre die Scham über ihre schlechte Handlung nicht gewesen, so würden sie sich sofort Dom Antonio de Mariz zu Füßen geworfen haben. Sie beschloßen, dies zu tun, sobald sie den Haupturheber der Revolte zur Rechenschaft gezogen hätten.

Es sollte dies Strafgericht das erste Anrecht auf seine Verzeihung abgeben; es sollte vor allen Dingen den Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer Reue liefern.

* * *

2.

Das Opferfest.

Pery hatte die Gebärde der Indianerin wohl verstanden, aber er machte keine Bewegung, ihr zu folgen. Er sah sie nur lächelnd an.

Das Mädchen ihrerseits begriff ebenfalls die Bedeutung dieses Lächelns, den festen, unabänderlichen Entschluß, zu bleiben und zu sterben.

Zwar wiederholte sie noch einige Zeit hindurch ihre dringenden Bitten, aber vergeblich. Pery hatte den Bogen und die Pfeile weit weggeworfen und blieb an den Stamm des Baumes gelehnt ruhig stehen.

Plötzlich zuckte er zusammen.

Cecilia erschien oben auf der Esplanade und winkte ihm zu. Die Bewegung ihrer Hände schien ihm sagen zu wollen, daß er warten und hoffen möge. Pery glaubte sogar, trotz der Entfernung einen Strahl von Glück in dem Antlitz seiner Senhora zu sehen.

Als er so seine Blicke fest auf diese anmutige Erscheinung oben auf der Esplanade gerichtet hielt, stieß die Indianerin einen zweiten, diesmal aber wilden und drohenden Schrei aus.

Sie hatte, den Blicken des Gefangenen folgend, Cecilia auf der Esplanade gesehen, die Gebärde bemerkt und — wenn auch unklar — begriffen, warum Pery die Freiheit und ihre Liebe zurückwies. Sie stürzte sich auf den Boden, aber noch rascher als sie hatte Pery bereits den Fuß auf die Waffe gestellt.

Zitternd vor Zorn und Eifersucht, mit feuersprühenden Augen und offenen Lippen erhob die Indianerin

*) Gabriel Soares de Souza sagt in seinem „Roteiro do Brazil“: „Aber es gibt auch einige, die innige Liebe für den Gefangenen, dem sie als Gattin beigegeben, fühlten. Sie steckten ihnen heimlich scharfe Instrumente zu, damit sie ihre Bande durchschneiden und entfliehen könnten.“

die steinerne Klinge, mit der sie soeben die Bande durchschnitten, gegen die Brust des Indianers. Aber die Waffe entfiel ihrer Hand, und taumelnd lehnte sie sich gegen den Busen, den sie bedroht hatte.

Pery fing sie sorgsam mit den Armen auf, legte sie sanft auf den Rasen und setzte sich selber wieder in ihrer Nähe an den Baumstamm. Cecilia hatte mittlerweile die Esplanade verlassen und befand sich außer Gefahr.

Es war die Stunde, in welcher der Schatten der Perge an ihrem Abhang verschwinder und der Kai-man sich im heißen Sande von den Strahlen der Sonne erwärmen läßt.

Jetzt erdröhnte die Luft von den wilden Tönen der Imbia und des Maracá, und der rohe Kriegesgesang der Aymorés vereinigte sich mit der düsteren Harmonie dieser urwüchsigen Instrumente.

Die Indianerin sprang auf. Noch einmal winkte sie dem Gefangenen und bat ihn, auf den Wald zugehend, zu fliehen. Pery lächelte wie das erstemal; er faltete das Mädchen bei der Hand, ließ sie neben sich niederzusetzen und zog das goldene Kreuz hervor, welches Cecilia ihm gegeben hatte.

Mittels Zeichen sagte er der Kleinen, daß er ihr das Kreuz zum Andenken gebe, daß sie es aber erst nach seinem Tode von seiner Brust nehmen solle. Die Wilde verstand ihn und küßte ihm als Zeichen des Dankes die Hand.

Der Gefangene veranlaßte sie nimmehr, seine Bande von neuem zu befestigen, damit ihr Befreiungsversuch nicht bemerkt würde.

In diesem Augenblick naherten sich vier Krieger. Sie ergriffen die Enden der Seile und führten ihn nach dem Lager, wo schon alle für das Opfer bereit war.

Der Indianer ging festen Schrittes und hochaufergerichtet vor den vier Wilden her. Dabei warf er einen kurzen Blick auf die beiden Enden seiner Tunika, die zu kleinen Knoten verknüpft waren.

Das längliche Lager war inmitten des Waldes angelegt und von über hundert bewaffneten Kriegern umgeben.

Im Hintergrunde bereiteten die schwarz und gelb bemalten, scheußlich anzusehenden alten Weiber ein großes Kohlenbecken, wuschen die Steinplatten, welche als Tische dienen sollten und schärften ihre aus Knochen und Feuerstein hergestellten Messer.

Auf einer Seite behüteten die jungen Mädchen die mit Wein und anderen gegorenen Getränken gefüllten Gefäße. Sie boten den Kriegern ihre Schalen an, wenn dieselben während des Absingens des Kriegesanges bei ihnen vorüberkamen.

Perys ausgewählte Braut, welche ihm zur Opferstelle gefolgt war, hielt sich in einiger Entfernung und sah traurig auf alle diese Vorbereitungen. Zum erstenmal fühlte ihr natürlicher Instinkt die Röheit und das Unmenschliche dieses altüberlieferten Gebrauches ihrer Väter, dem sie doch so oft ohne tieferes Empfinden, wenn nicht sogar mit Vergnügen beigewohnt hatte.

Jetzt, wo sie selbst als Teilnehmerin in dem entsetzlichen Drama auftreten, als Gattin den Gefangenen bis zu dem letzten Augenblick begleiten sollte, wurden die zarten Gefühle, welche die letzte Stunde in ihr geweckt hatte, durch diese Zeremonie aufs tiefste beleidigt. Sie liebte Pery wahrhaft, soweit man bei einer Natur wie der ihrigen von Liebe sprechen kann, und ihr Herz zuckte krampfhaft bei dem Gedanken, daß er binnen kurzem durch die Ihrigen selbst den Tod erleiden sollte.

Im Lager angekommen, befestigten die vier Wilden die Enden des Seiles an zwei Baumstämmen, wobei sie die Schlingen so fest anzogen, daß Pery unbeweglich in der Mitte des Zwischenraumes stehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Cervejaria Germania

Telephon N. 15. Bom Retiro Caixa do Correio N. 119

S. PAULO - RUA DOS ITALIANOS 22, 24, 26, 28, 30. - S. PAULO

empfehlen ihre bekannten, wohlbekömmlichen Biere zu folgenden Preisen:

Table with beer prices: PILSEN, OMNIA VINCI, MÜNCHEN, VIENNEZA, IDEAL (dunkel), GULMBACH, GAZOSA, PRQST alkoholfrei, SYPHAO.

Preise frei ins Haus geliefert ohne Glas

Bestellungen werden angenommen: BAR-BARON, Trav. do Comercio S, Tel. 1700 Central BAR QUINZE, Rua Quinze de Novembro 59, Telephon 3062. Central

The Berlitz School

(Filiale der Schule Berlin) Jede Sprache in drei Monaten Rua Direita 8-A 2641

Dr. Alexander T. Wysard prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pirapitingy 18, Consultorium. Rua São Bento 43, sobr. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telephon 994. Spricht deutsch.

Lavanderia Modelo

Weißwäscherei, Färberei und Benzinwäscherei Die grösste und am besten eingerichtete Wäscherei in Süd-Amerika

Besondere Spezialität in der Herrichtung von Stärkwäsche Vorhängen, Plissées, Teppichen u. s. w.

Billige Preise

Eigentümer: Borges e Barros Rua Solon Nr. 3, - S. Paulo Telephon No. 14 Bom Retiro

Grundstücke in St. Anna

mit prachtvoller Aussicht, gutem Boden, in Parzellen eingeteilt, mit Tannen, Apfelsinenbäumen und Jaboticabeiras usw. bestellt, sind billig zu verkaufen. Tramway da Cantareira - Haltestelle Chora Menino, 10 Minuten von der Strassenbahn entfernt. Bequeme Zahlungsbedingungen Die Grundstücke liegen beim Deutschen Garten. Näheres beim Eigentümer Frederico Brotero. Kontor: Rua Baía de Paranapiacaba (antiga da Caixa d'Água) 4, S. Paulo, von 1 bis 3 Uhr, nachmittags

Banco Allemão Transatlantico

Gegründet 1886 Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro - S. Paulo - Santos - Petropolis Rua da Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5 Av. 15 de Nov. 800

Telegramm - Adresse: „Bancalemão“

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Table with interest rates for different terms: Auf festen Termin, Auf unbestimmten Termin.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- u. anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Teigknetmaschinen System J. Baenziger

Die beste und modernste Teigknetmaschine



Vorteile: Kleiner Kraftbedarf bei hoher Leistung. - Abnehmbarer verzinnter Knetrog. - Vollständig geschlossener Mechanismus, also keine Unfälle, sowie kein Schmieröl im Teig. - Kein Riemenvorlege, da der Elektro Motor in der Maschine eingebaut ist.

Alleiniger Verkäufer: Sociedade Commercial e Industrial Suissa no Brazil

R'io de Janeiro: Rua r. de Março N. 100 São Paulo: Rua Alvares Penteadao 32 (Sobr)

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art

aus den Werken von John Deere & Co. u. Deere & Mansure Coy Moline U. S.



Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc Lager allergerbarsten Maschinen Alleinige Vertreter: HERM. STOLTZ & Co.

Rio de Janeiro: Avenida Rio Branco, 64-74 S. Paulo: Rua Alvares Penteadao 12

Dr. Hugo C. May Zimmer freundlich möbliert, preiswer zu vermieten. Rua São João No. 279, S. Paulo. 3847

Französischer Unterricht Rua Maestro Cardim No. 17 (Liberdade), S. Paulo. 3923

Padaria „Germania“

Deutsche Bäckerei von Schmidt & Matt Rua Helvetia 92, S. Paulo

Deutsches Brot in allen Qualitäten, Biscuits, Kaffee- und Tegebäck. Frische Butter.

Johanna Pillmann

Zahnärztin Rua José Bonifácio N 32 (1.º andar) - São Paulo

Ausländer

DAS KONTOR AVILA ist das einzige in S. Paulo, welches die Interessen der Ausländer vorteilhaft vertritt. - Advokatur im alg meinen - Gerichtliche, geschäftliche, Verwaltungs- und Konsular-Angelegenheiten. - Brasilianische Patente - Heiratspapiere - Reisepässe - Empfang von Einwandererpässen. - Naturalisierungen etc. - schnelle Erledigung alle Geschäfte. Rua 15 de Novembro N. 11, (sobrado) 3941

Rosa Bajec

Hebamme, diplomiert in Oesterreich und S. Paulo mit jähr Praxis an der Maternidade de S. Paulo. Rua dos Gusmões 63 Telephon 4600

Kleidergarnierungen

Das grösste und reichste Sortiment in Galone, Spitzen, Applikationen, Plissées, Knöpfen, Schmelz, Camelottes, Gorgoron, Besatzseiden usw. findet man in der Spezialgeschäft für Besatzartikel für Schneiderinnen in der Rua São Bento No. 86

Telephon 853. - Caixa 894. CASA GUERRA



K. und K. Oesterr.-Ung. Konsulat São Paulo.

Kundmachung Oesterreicher und Ungarn!

In Oesterreich-Ungarn wurde von Seiner Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlasse einzurücken haben, werden hiervon durch Einberufungskarten verständigt.

Den Einberufenen werden sämtliche Reisekosten vergütet.

Zur Verabfolgung des Reisekostenbeitrages haben sich jene Einberufenen, welche nicht über die erforderlichen Reisemittel verfügen, unter Vorweis der Einberufungskarte bei der nächstgelegenen k. u. k. Vertretungsbehörde zu melden.

Den übrigen Einberufenen werden die Reisekosten nach den bestehenden Vergütungssätzen nachträglich ausbezahlt.

Für einberufene Stellungsflüchtlinge und Deserteure, welche dem Einberufungsbefehl sofort Folge leisten, wurde Amnestie erlassen.

Auch nichteinberufene Stellungsflüchtlinge und Deserteure, welche nunmehr ihrer Dienstpflicht durch sofortige freiwillige Einrückung nachkommen, werden dieser Amnestie teilhaftig.

Es wird erwartet, daß jeder Einberufene sich der höchsten Pflicht gegenüber dem Vaterlande bewußt ist und dem Befehle des Obersten Kriegsherrn ungesäumt Folge leistet.

São Paulo, am 26. Juli 1914. K. und k. Oesterr.-Ung. Konsulat.

Staatsgymnasium in der Hauptstadt des Staates São Paulo

Auf Anordnung des Direktors dieses Gymnasiums, Dr. Augusto Freire da Silva, wird vom 3. August, 11 Uhr gemäß des Artikels 42 des Reglements vom 14. Dezember 1914 die Prüfung der Kandidaten für den 12. Lehrstuhl dieser Anstalt in Physik und Chemie beginnen.

Der Sekretär 3907 Paulo da Costa e Silva

Procuradoria Fiscal do Estado de S. Paulo

Bekanntmachung. Laut Verfügung des Herrn Dr. Eduardo Martins Fontes, stellvertretender Procurador Fiscal, und in Übereinstimmung mit den früheren Kundmachungen bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass die Uebertragungen, Kauttionen und alle anderen auf die Staats-Polizen bezüglichen Arbeiten nur an Wochentagen von 13-15 Uhr stattfinden.

Turnerschaft von 1890

Turnabende: Männerriege: Dienstag und Freitag, 8 1/2-10 Uhr Abends. Knabenriege: Dienstag und Freitag 7-8 Uhr Abends. Damenriege: Montag u. Donnerstag 7 1/2-8 1/2 Uhr Abends. Mädchenriege: Montag und Donnerstag 5 1/2-6 1/4 Uhr Abends.

Pension Gostek

Rua da Victoria No. 50 S. PAULO 391 Herren finden Kost u. Logis.

Witwe

Spanierin sucht tagsüber Stellung in vornehmen Familienhäusern zum Ausbessern feiner Wäsche, sowie Blusen und anderer Sachen. Offerten unter C. M. an die Expedition dieses Blattes, São Paulo erbeten. 3926

Kammerzofe

Ältere englische Dame sucht deutschsprechendes Fräulein, welches gut frisieren kann etwas schneiden versteht und in der Krankenpflege nicht unerfahren ist.

J. A. de Caldas Filho

Zollbespächter S. PAULO, Rua José Bonifacio No. 4-B, Caixa 570. SANTOS, Praça da Republica No. 60, Caixa 184. 2498

D. M. G. U. "LYRA" S. PAULO Sonntag, den 2. August 1914 Kaffee-Kränzchen Beginn 3 Uhr nachmittags. Der Vorstand.

Zu mieten gesucht

per 1. September ein Haus in guter Lage, enthaltend 5 Zimmer mit Zubehör. Eventuell würden auch 4 unmobilierte Zimmer in besserem Hause dienen. Offerten mit Preisangabe unter H 404 an die Expedition dieses Blattes, São Paulo erbeten.

DEPOSITO NORMAL GEGRÜNDET 1878 Neue Sendung von: Matjes-Heringe, Geräucherter Lachs, Kieler Bücklinge, Geräucherter Lachsheringe, Austern-Krebse-Hummern, Geräucherter Aal und in Gelee Neues Sauerkraut, Westfälischer Schinken, Casa Schorcht

Zahnarzt

Dr. Roberto de Souza Lopes, Rua Urugayana 150 Rio de Janeiro Sprechstunden: von 8-11 und 14 bis 17 Uhr.

Möbliertes Haus

mit 4 bis 5 Zimmern gesucht. Offerten unter „1925“ an die Expedition dieses Blattes, São Paulo.

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“ mit anschließendem neuerbautem C/aleet empfiehlt sich dem 2000 werten Publikum.

Pension Gellermann

Rua Brigadeiro Tobias N. 92 S. PAULO empfiehlt sich dem hiesigen und reisendem Publikum.

Lehrling

der sich für das Klavierfach interessiert und gute Schulbildung besitzt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Deutsch und portugiesisch erforderlich. Schriftliche Offerten an Frederico Joachim Filho, Rua Florencio de Abreu 5, S. Paulo, erbeten. 3971

Privat-Pension

Frau L. Miller Niethercy, Rua Boa Viagem 117 Gesunde und ruhige Lage an der prächtigen Praia Boa Viagem. Gut möblierte Zimmer (mit oder ohne Pension). Anerkannt vorzügliche deutsche Küche. Billigste Preise. Elektrisches Licht, grosser Garten und Meerbäder.

Stellenlose

Frauen und Mädchen guter Familien finden helle Zimmer, reine Betten und Verpflegung, Raum für Waschen u. Plätten. Tagespension 3-4\$000. Rua Real Grandeza 80, Casa 5. Rio

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51 - S. Paulo Spricht deutsch.

Wirtschafterin

Eine Frau, die gute Köchin ist, sucht Stellung als Haushälterin bei älterem Herrn oder in Republik. Gefällige Offerten unter G. 2000 an die Expedition dieses Blattes, S. Paulo erbeten.

Alleinstehende Dame

sucht Stellung als Wirtschafterin in frauenlosem Haushalte oder bei einem oder zwei Herrn, hier oder auswärts. Gefällige Offerten an U. P. Z., Rua Santa Cruz 12, (Consolação), São Paulo e-beten. 3985

Dr. Stapler

ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr. Telefon 1407.

Geht möbl. Vorderzimmer

in Familienhaus mit separatem Eingang zu vermieten. Rua Asdrubal do Nascimento Nr. 52, S. Paulo. 3975

Zu vermieten

ein elegant möbliertes Saal mit elektrischem Licht, warmen und kaltem Bad. Rua Jaguariba 43, S. Paulo. 3973

Normalschule in Pirassununga Öffentliche Bewerbung Auf Anordnung des Professors Oscar Guilherme Christiano, Direktor dieser Lehranstalt mache ich bekannt, dass auf Grund des Artikels 555 der Konsolidierung der Unterrichtsgesetze, die Einschreibungsliste für die Bewerber um den Lehrstuhl Arithmetik, Algebra und Geometrie I diesem Sekretariat aufgelegt ist.

Es ist wichtig

sein Pincenez richtig angepaßt zu haben. Es ist zwecklos, Gläser zu haben, wenn sie nicht richtig sitzen. Fachmännische Bedienung bei F. MIRANDA & Co. Rua Sete de Setembro No. 38 3214 Rio de Janeiro.

Tüchtiger Kaufmann

mit ersten Referenzen vom hiesigen Platz, tüchtig im Kantor und Lager, in jeder Weise verlässlich und genau, wünscht seine Stelle zu verändern. Gef. Offerten unter Vertrauensstellung an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 3977

Pensão und Restaurant

von Gustavo Schulz Rua G. Couto de Magalhães 13 S. PAULO empfiehlt seinen guten bürgerlichen Frühstücks- u. Mittagstisch. Familien und einzelne Herren finden freundliche Aufnahme. 3948

UTROGENOL GRANADO 3 TABS CHOCOLATO TONICO DOS NERVOS

Stellenlose

Frauen und Mädchen guter Familien finden helle Zimmer, reine Betten und Verpflegung, Raum für Waschen u. Plätten. Tagespension 3-4\$000. Rua Real Grandeza 80, Casa 5. Rio

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51 - S. Paulo Spricht deutsch.

Wirtschafterin

Eine Frau, die gute Köchin ist, sucht Stellung als Haushälterin bei älterem Herrn oder in Republik. Gefällige Offerten unter G. 2000 an die Expedition dieses Blattes, S. Paulo erbeten.

Alleinstehende Dame

sucht Stellung als Wirtschafterin in frauenlosem Haushalte oder bei einem oder zwei Herrn, hier oder auswärts. Gefällige Offerten an U. P. Z., Rua Santa Cruz 12, (Consolação), São Paulo e-beten. 3985

Dr. Stapler

ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr. Telefon 1407.

Geht möbl. Vorderzimmer

in Familienhaus mit separatem Eingang zu vermieten. Rua Asdrubal do Nascimento Nr. 52, S. Paulo. 3975

Zu vermieten

ein elegant möbliertes Saal mit elektrischem Licht, warmen und kaltem Bad. Rua Jaguariba 43, S. Paulo. 3973

Iris-Theater Heute Sensationelles Programm Schutzmann Vidory Dramatisches Lichtspiel in 8 Abteilungen nach dem Roman „La Limonadière“ von Paul Mahalin

Stellenlose

Frauen und Mädchen guter Familien finden helle Zimmer, reine Betten und Verpflegung, Raum für Waschen u. Plätten. Tagespension 3-4\$000. Rua Real Grandeza 80, Casa 5. Rio

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51 - S. Paulo Spricht deutsch.

Wirtschafterin

Eine Frau, die gute Köchin ist, sucht Stellung als Haushälterin bei älterem Herrn oder in Republik. Gefällige Offerten unter G. 2000 an die Expedition dieses Blattes, S. Paulo erbeten.

Alleinstehende Dame

sucht Stellung als Wirtschafterin in frauenlosem Haushalte oder bei einem oder zwei Herrn, hier oder auswärts. Gefällige Offerten an U. P. Z., Rua Santa Cruz 12, (Consolação), São Paulo e-beten. 3985

Dr. Stapler

ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr. Telefon 1407.

Geht möbl. Vorderzimmer

in Familienhaus mit separatem Eingang zu vermieten. Rua Asdrubal do Nascimento Nr. 52, S. Paulo. 3975

Zu vermieten

ein elegant möbliertes Saal mit elektrischem Licht, warmen und kaltem Bad. Rua Jaguariba 43, S. Paulo. 3973

Theatro São José Emprea Theater S. José. Direktion: J. Gonçalves. Grosse italienische Gesellschaft komischer Opern, Operette und Feerien des Cav. Ettore Vitale Heute! Heute! Dienstag, den 28. Juli, 203/4 Uhr Abschieds-Vorstellung zum Benefiz für den Direktor der Emprea Theater S. José J. Gonçalves

Die Barfusstänzerin

Operette in 3 Akten, Musik von Felix Albino. Orchesterdirigent: Umberto Fasola

Orchester von 27 Musikern

vom Centro musical de S. Paulo Frizas 30\$000, Camarotes 25\$000, Amphitheater 20\$000, Balcon 2\$000, Galerie 1\$000

Vereinigter Uebersetzer

und Dolmetscher der deutschen Sprache. Abrahão Ribeiro - Rua José Bonifacio 7 - S. Paulo

Zu vermieten

ein sauberes luftiges Zimmer einfach möbliert, an einem anständigen Herrn. Rua Gusmões 127 (im Hof rechts S. Paulo.

Dienstmädchen und Köchin

gesucht, welche nach dem Innern gehen wollen. Ohne gute Referenzen und Praxis ist Vorstellung zwecklos. Rua Marquez de Itú N. 19, S. Paulo. 3997

Zu vermieten ein Haus

an kleine Familie. Dasselbe neu reformiert. Preis 100\$000. Rua F. de Albuquerque, 1 heres Rua Amaral Gurgel 1 S. Paulo. 29

Gesucht eine gute Copier

Guter Lohn. Rua 13 de Maio No. 321 (Largo do Paraiz S. Paulo. 39

Deutsche Lehrerin

für 2 bis 3 Stunden in der Woche gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes, São Paulo erbeten.

Zu vermieten

ein schönes Zimmer an kinderloses Ehepaar oder zu Herren. Ludwig Stauding Rua Augusta 409, S. Paulo. 39

Köchin.

Gesucht wird ein zuverlässige Köchin die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Zu melden Rua Major Sertorio 70 (von bis 3 Uhr)

Hausmädchen

für alle häuslichen Arbeiten per sofort gesucht. Referenzen erforderlich. Vorzustellen Major Sertorio 70, von 12 Uhr. S. Paulo.

Deutsches Mädchen

sucht tageweise Stellung Waschen, Plätten und Schern. Rua Gusmões 142, S. Paulo

Gouvernante gesucht.

welche deutsch und französisch spricht, zur Beaufsichtigung von Kindern. Rua Frei, neza 232, São Paulo. (5:30 7 Uhr abends).

Mme. H. Frederiza Wendt

Hobamme Diplomiert in Deutschland u. Rio de Janeiro Rua Livre N. 2 São Paulo Telephone 1945

CASA ENXOVAL

Telefon 1244 Rua Direita - Ecke Rua São Bento Caixa 112

Spezialofferte in Kinderwäsche

Table with 5 columns: Kinderhemden 259, Kinderhöschen 352, Kindernachthemden 440, Hemdbeinkleider 651, Knabenhemden 602. Each column lists various sizes and prices.

Ausser diesen vorstehenden Dessins verfügen wir über ein reichhaltiges Sortiment in Kinderwäsche jeglicher Art.

Unsere sämtliche Kinderwäsche wird in erstklassiger Fabrik Berlins für uns angefertigt und bringen wir in Bezug auf Qualität und Gröszenmaasse trotz der billigen Preise das Beste und Vollkommenste zum Verkauf.

Bis 15. August er. 10 % Rabatt auf sämtliche Kinderwäsche.

Klaussner & Co.

Vermischtes

Das Mordhaus von Westchester. Durch einen glücklichen Zufall ist es der amerikanischen Polizei gelungen, im Westchester County im Staate New York, inmitten der großen Landbesitzungen zahlreicher New Yorker Millionäre und in unmittelbarer Nachbarschaft des Gutes von Rockefeller, ein Verbrechen aufzuheben, das seit Jahren ganz New York und insbesondere die italienische Bevölkerung der Stadt in Angst erhielt.

dem sie ihren im Staate New York lebenden Landsleuten gleichsam Steuern auferlegten, die bezahlt werden mußten, wenn anders das Opfer der Erpresser nicht gewaltsamen Todes sterben wollte. Daß die ganze weitverzweigte Organisation nunmehr entdeckt worden ist, geht auf ein Zerwürfnis unter den Hauptmitgliedern der Bande zurück.

der Bande abgeholfen und die neuen Opfer der Schwarzen Hand bestimmt wurden. Haarschwund, der von den Zähnen ausgeht. Der französische Zahnarzt Petreux konnte - so berichtet die Korrespondenz - der ärztliche Mitarbeiter - zwei Fälle von Haarschwund feststellen, die einen merkwürdigen Ursprung aufweisen.

Agenten der Deutschen Zeitung Campinas: August Lauer, Padaria do Sol, Rua Maracás Salles 185. Jundiáhy: Carlos Rojek, Rua General Moreira Czar Nr. 16, Villa Rojes. Piracicaba: Henrique Wohlgenut, Rua do Comercio 85. Petropolis: Numa Hees. Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 1. Rio Claro: Bertholdo Wiggert, Rua 5, Casa 34. Blumenau, wie für den ganzen Staat Santa Catharina: Eugen Currin, Buchhandlung. Ponta Grossa, wie außer Curitiba für den ganzen Staat Paraná, Augusto Canto, Caixa 109. Limeira und Pires da Limeira: Wilhelm Döring. Cosmopolis: Gotthilf Jucker.

Kunst und Wissenschaft

Die Gründung des Wiener Burgtheaters, der Kaiserstadt Wien war bis zum Jahre 1776 die laubühne nicht viel besser als eine Seiltänzerbühne...

allen Bühnen Deutschlands den ersten Rang einnimmt. Wie herrlich gingen schon damals, gleich nach der Eröffnung desselben, seine höchsten Erwartungen in Erfüllung!

eines gewaltigen atlantischen Berges sein muß. Auch die mehrfach erörterte Behauptung, daß in der Nähe der Stelle, an der der „Titanic“ unterging, Riffe vorhanden seien, wird nachgeprüft werden.

Table with columns: Ship Name, Destination, Date. Includes Arlanza, Zeelandia, Orcoma, Lutetia, Aragon, Desna, Cap Trafalgar, Andes, Hollandia, Oriana, Eugenia, Sierra Cordoba, Divona, Cap Vilano, Amazon, Alice, Demerara.

Table titled 'Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo' with columns: City, Days, Sight, 754, 1515/32, 617, 657.

Table titled 'Schalterkurse des Banco Alemão Transatlantico São Paulo' with columns: City, Days, Sight, 754, 1515/32, 617, 657.

Table titled 'Post nach Europa' with columns: Dampfer, Datum von Rio, Ziel. Includes Orcoma, Avon, Desado, Liverpool, Southampton.

Druckerei-Einrichtung. Wegen Anschaffung einer Rotations-Maschine... eine Augsburger Schnellpresse mit automatischem Selbstanleger, eine Falzmaschine, eine Schneidmaschine, eine Heftmaschine, ausserdem zwei Elektromotoren...

Lotterie von São Paulo. Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva N. 32. Grösste Prämien: 20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$, 200.000\$.

CASA LUCULLUS. Käse: Camembert, Brie, Port Salut, Roquefort, Steppen, Normandier, Schinken und extrafeine Salamis, Gänseschmalz. Rua Direita No. 55-A, São Paulo.

Guterhaltenes Cello. ist wegzugshalber preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen in der Expedition dieses Blattes, São Paulo.

Dr. Nunes Cintra. Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Hautkrankheiten...

Dr. Cesar Diogo. Harnanalyse, Untersuchungen von Speichelausswurf, Chemische Berechnungen, Klinische Mikroskopie und Poro-Diagnostik der Syphilis. Rua da Quitanda 15, Rio de Janeiro.

Dr. Marrey Junior. Advogado. Rua S. Bento 21, Rua Vergueiro 368 - S. Paulo.

Hotel Albion. Rua Brigadeiro Tobias 89 in der Nähe der Bahnhöfe. empfielt sich dem reisenden Publikum. - Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden...

Hotel d'Oeste. 78 e 75 Rua Boa Vista, S. Paulo 2027. Wer ??? würde alleinstehender Dame zur Gründung einer Existenz behilflich sein...

Pharmacia da Luz. Rua Duque de Coxias 17, São Paulo. Eisen - Elixir. Elixir de ferro aromatizado: glicero phosphatado u. nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich...

Reise - Vertreter. sucht einen Saal, bequem und unabhängig, zu mieten. Offerte unter G. Mariano, Caixa do Correio 403, São Paulo.

Victoria Strazák. an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebammen. Rua Guarany No. 26 (Luz) S. Paulo. Telefon 107.

Austro - Americana. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Teles. Nächste Abfahrten nach Europa: Alice 26 August. Laura am 29. Juli von Santos nach Las Palmas, Almeria, Neapel, Triest...

A União Internacional. Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft. Durch Dekret No. 10.189 autorisiert. Geschäftsabzuschliessen. Von der Regierung genehmigte Statuten...

Dr. J. Britto. Spezialarzt für Augenkrankheiten. ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.

Pelzwaren. Soeben eingetroffen: Grosses Sortiment von Pelzboas und Pelzbesatz, welcher pro Meter zum Garnieren von Kleidern verkauft wird. Verschiedene Breiten und Qualitäten, Billige Preise. Rua S. Bento 86 Caixa 894 - Telefon 853 - S. Paulo.

Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. H. S. D. G. Eil- und Postdienst zwischen Brasilien, Argentinien u. Europa. Nächste Abfahrten nach Europa: Cap Vilano am 28. August von Santos nach RIO DE JANEIRO, BAHIA, LISSABON, VIGO, SOUTHAMPTON, BOULOGNE und HAMBURG.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Nächste Abfahrt nach Europa: Crefeld 12. August, Eisenach 26. August, Sierra Salvada 9. September. Coburg. Kapitan G. Wendig geht am 29. Juli von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira, Leixões, Rotterdam, Antwerpen und Bremen.

Hamburg Amerika Linie. 179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen. Hohensteinen 19. August, Salamanca 2. September, Habsburg 16. September. Valesia. Kapitan E. Breckenfelder geht am 5. August von Santos nach Rio, Bahia, Madeira, Lissabon und Leixões 400 M. und Registriersteuer, nach Hamburg 500 M. und Registriersteuer.

Dr. J. Garcia Braga. Medizinische Klinik und Geburtshilfe. Lange Praxis in den Krankenhäusern in Berlin, Paris und Rio de Janeiro. Roggenmehl. in Säcken von 37 1/2 Kilos liefert frei an Bord Santos die Dampfmihlmühle von Carlos Koehler-Asseburg Curityba, Rua Rio Branco No. 21. Preis je nach Quantität.

The British Bank of South America Limited
 S. PAULO RUA DE S. BENTO N. 44 S. PAULO

Kapital der Bank . . . Pfd. Strl. 1:000.000 - Rs. 15.000.000\$000
 Reservefonds . . . „ „ 1:100.000 - „ 16.500.000\$000

Sparkassen - Abteilung.
 Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50\$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 2\$000** an entgegengenommen werden. Die Höchststempel für jedes Sparkonto beträgt **10:000\$000**. Die Einlagen werden mit 4 Prozent jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Companhia Cervejaria Brahma
 Rio de Janeiro



Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2\$500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1\$500 berechnet und zurückgenommen

Niederlage bei:
Ricardo Naschold & Co.
 Rua Henrique Dias N. 67

CASA MIEHE
 TELEPHON 748 RUA S. JOÃO N. 279 - S. PAULO TELEPHON 748

Ausverkauf
 bis 31. Juli

Wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Blusen, Kinderschürzen, Kinderkleidchen.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 Auf alle nicht reduzierten Waren gewähre ich während des Ausverkaufs **10 Prozent Rabatt**

Albert Mische

Hotel e Pension Suisse
 Inhaber João Heinrich
 empfiehlt sich dem reisenden Publikum

Rua Brigadefro Tobias 1 SÃO PAULO Rua Brigadefro Tobias 1

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule
 Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen
 Früher Rua Marquez de Ytú N 5
 jetzt **Rua Consolação 38 - São Paulo**
 Sprechstunden wochentags von 1-3 Uhr.
 Leitung: Frau Helene Stegner-Ahlfeld.

Guilherme Gaensly
 PHOTOGRAPH

S. PAULO - Rua da Boa Vista 39 - S. PAULO

empfiehlt sich für alle ins Fach schlagenden Arbeiten.
 Spezialität: Landschaften sowie Gruppenaufnahmen ausser dem Hause

Bromberg, Hacker & Cia

Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
„KIRCHNER“
 stets auf Lager.

São Paulo Rua da Quitanda 10 :: Caixa postal 756
Rio de Janeiro Caixa postal 1367
Bello Horizonte Caixa postal 33
Santos Caixa postal - R -
Bahia Caixa postal 272



Wo soll ich wohnen?

fragt der Neuankömmling und der Reisende.
Antwort auf diese Frage
 sucht er in den Inseratenspalten der Zeitungen.

Wer ständig inseriert, hat die meisten Gäste!

Die „Deutsche Zeitung“ wird nicht nur in ganz Brasilien gelesen, sondern auch regelmässig an Bord der einlaufenden Dampfer aufgelegt.

Hotel Rio Branco
 Rua Barão do Rio Branco 9-11 Curitiba - Paraná

Bestgeeignetes Hotel zur Aufnahme von Familien und Reisende. - Prima Küche - Warme und kalte Bäder. Gutgepflegte Weine u. Biere, sowie ausgezeichnete Atlantica-Schoppen Bertha Strieder & Cia
 Teleg. am n-Adr.: PAULO - Telephon 456

Bar u. Restaurant „Elegante“
 Rua Libero Badaró N. 72 S. PAULO

Erfrischungen à la carte. - Täglich Spezial-Menu. - Mexikanischer Koch, speziell an- gekommen. - Tüchtiges Personal ::

Geöffnet bis 1 Uhr nachts. Geöffnet bis 1 Uhr nachts.
 3873 Carlos Schneider, Leiter.

Rawlinson, Müller & Co.

Baumwoll-Spinnerei **CARIOBA** Elektrische Kraft- und -Weberei Villa Americana Zentrale

Elektrische Anlagen in den Distrikten von Villa Americana, Nova Odessa, Rebouças, Cosmopolis und Santa Barbara. Lieferung von elektr. Kraft zu günstigen Bedingungen für kleine und grosse Industrien Elektr. Motore und alles nötige Material stets auf Lager.

Bunte Chronik

Ihre Angst. Man sprach über den Straferlaß, der Verbrechern in Amerika nicht selten gewährt wird, und lobte diese Einrichtung als eine menschenfreundliche und humane. Major Brand, Whitlock von Toledo, der viel in der Welt erlebt, mischte sich ins Gespräch. „Ist es auch wirklich so gut, wenn man die Leute rasch heraus läßt?“ meinte er. „Ich ging einmal zu einer Frau, deren Mann sieben ins Zuchthaus eingewickelt worden war, um sie zu trösten. Ich fand sie ganz in Tränen aufgelöst und sagte: „Nun, nehmen Sie sich's doch nicht zu Herzen. Zwei Jahre ist ja 'ne lange Zeit; vielleicht wird er schon nach einem Jahre wieder herausgelassen. Wenn sich ein Verbrecher gut betragt, dann wird seine Strafezeit abgekürzt. Wissen Sie das nicht?“ „O ja,“ schluchzte sie und weinte noch stärker. „Das ist's ja eben. Henry kam, wenn er will, der reine Engel sein!“

Der logische Stalltarif. Auf der Straße, die von Dieppe nach Gournay führt, steht, nicht allzu fern von Gournay, ein freundliches ländliches Gasthaus, an dessen Toreinfahrt eine Inschrift prangt, die wahrscheinlich schon viele Vorübergehende ein wenig verwundert hat. Da liest man: „Hier werden Pferde gefüttert. Tarif: Pferde mit kurzem Schwanz 50 Centimes für den Tag, Pferde mit langem Schwanz 1 Fr.“ Welches Geheimnis verbirgt sich hinter dieser seltsamen Unterscheidung? Ein Mitarbeiter eines Pariser Blattes, der in Dieppe weilte und zufällig die seltsame Inschrift las, hat den wackeren Wirt jenes Bahnhofs um Aufklärung gebeten. Der pflichtgetreue Hausvater gab eine höchst logische und einwandfreie Erklärung. „Aber das ist doch selbstverständlich,“ antwortete er. „Ein Pferd mit kurzem Schwanz wird fortwährend von den Fliegen und Mücken belästigt. Es verjagt die Störenfriede mit dem Kopfe, und während dieser Zeit frisst es natürlich nicht. Ein Pferd mit langem Schweif dagegen benutzt seinen Schwanz dazu, um die Fliegen und Mücken zu vertreiben, und kann währenddessen ruhig weiterfressen. Infolgedessen frißt das Tier auch mehr. Es ist also nur logisch, wenn es die Folgen dieser Umstände trägt und seine Pension höher bezahlt.“ Und so erklärt es sich, daß den Pferden mit kurzem Schweif die Fütterung billiger berechnet wird.

Auch ein Lob. „Ich schätze mich glücklich,“ so erzählte ein Pfarrer von Philadelphia, „daß ich unter den Mitgliedern meiner Gemeinde mehrere habe, die mir stets die Wahrheit über mich selbst sagen. Einnal

fragte ich eine würdige, wenn auch gerade nicht sehr gebildete Frau, ob sie meine geschriebenen oder meine gesprochenen Predigten lieber hätte. Sie dachte einen Augenblick nach, und dann erwiderte sie mir: „Ich liebe Sie am liebsten ohne Buch, weil Sie immer wieder ein und dasselbe sagen; so kann ich es besser behalten.“

Geschichten vom „alten Schadow“. Im Berlin vor 100 Jahren war der „alte Schadow“, wie man den großen Bildhauer allgemein nannte, eine der populärsten Gestalten; an sie erinnert ein sieben erschienenen Bändchen der „Berliner Heimatbücher“, „Johann Gottfried Schadow, der Begründer der Berliner Bildhauerschule und Vorkämpfer für deutsche Heimatkunst“ von Otto Hach. Ging Schadow in seinem

meinem Vater. Der war'n Schneider.“ Nicht nur „berlinisch“ war der alte Schadow, sondern echt preussisch, urdeutsch. Man hat fälschlicherweise von ihm gesagt, er habe an den Befreiungskriegen wenig Anteil gezeigt; aber bei der allgemeinen Erhebung trug auch er sein Scherflein auf den Altar des Vaterlandes bei und stiftete außer 80 Dukaten seine in Rom so schwer errungene große goldene Medaille zum Einschmelzen. Auch trug er im Berliner Landsturm Säbel und Musketen und hat in prächtigen, schraf-treffenden Spottbildern den Erbfeind Napoleon mit seinen Waffen bekämpft. Vaterländisch war auch seine von einem gesunden Realismus getragene Kunst, und der ausgesprochene Heimatsinn in seinen Werken lebt auch in seiner Liebe zur Landschaft der

genblicklich zum Stehen. Die zweite Lokomotive v die Wagen führen auf und es entstand ein furchtba Gewirr. Die Reisenden, die meist unversehrt geblieben werden oder doch nur leichte Verletzungen erhalten hatten, versuchten, die Wagen zu verlassen, doch leider waren die Türen von außen verschlossen was vornehmlich wegen der Fahrkartenkontrolle der Fall war. Während sich nun die Reisenden an den Fenstern drängten, erhob sich plötzlich ein lauter Schrei: „Feuer!“ Das Feuer war aus den Heizräumen der Lokomotive auf die Räder übersprungen. Es entstand nun eine furchtbare Panik, aus der sich nur wenige zu retten vermochten. Die anderen wurden langsam verbrannt. Insgesamt wurden 55 Tote und 109 Schwerverletzte festgestellt, während die weit größere Zahl der Verwundeten nicht ermittelt worden.

Orthographie.
 „Kinder,“ sprach der Lehrer Clasen, „Merkt euch eins nur bloß. Alles, was ihr an könnt fassen. Schreibt ihr einfach groß! Hauptwort nennt man solche Worte: Esel, Ochse, Hund und Schwein, Gegenstände - anzufassen - Müssen groß geschrieben sein!“ Und dann längt er zu diktieren seinen Schülern an, Und dann folgt das Korrigieren - O du armer Mann!
 „Moses,“ ruft er mit Entsetzen, „Löwe“ schreibst du klein? Soll denn alles, was ich sagte, Ganz vergeblich sein?“
 Moses, der sich glaubt im Rechte, Ruft jedoch: „Wie heißt? Einen Löwen anzufassen - Blüt mer Gott - der baift!“

Humoristisches.
 Der kleine Demonstrant. Am Samstag schloß kommt der Bub des Parteisekretärs Meier n Hause. Er liest auf den Gesichtern der Eltern die gr Frage: „Bist du versetzt worden?“ - Aber er das Rätsel einstweilen noch ungelöst und meldet d Erzeuger: „Du, Vater, als die letzte Stunde zu E war, da hat der Lehrer das Kaiserhoch ausgebrac Der Vater fragt barsch: „Bist du versetzt?“ „Nein - da bin ich natürlich sitzen geblieben!“ Bestätigung. „Die Herrschaften wünschen?“ „Zwei Butterbrotchen. Eens davon mit Gänsef



Die Streckenführung des Mittellandkanals.